

Mitteilungen



Zum Titelbild

Das Titelbild ist ein Aquarell aus einer Serie von Landschaftsbildern von Lynn Bärfuss, die im Zusammenhang des IMSF-Abschlusses im Schwerpunkt Fach Bildnerisches Gestalten entstand. Aufgabe war es, eine Werkreihe auszustellen, deren einzelne Werke sich in Form einer Bildserie formal und inhaltlich ergänzen und sich an einer oder mehreren künstlerischen Referenzen inspirieren. Lynn arbeitete mit den Referenzen Emil Nolde und Peter Doig. Bei dieser Arbeit war abbildende Genauigkeit nicht erstes Qualitätskriterium. Es ging vielmehr darum, mit frei eingesetzter Farbe Farbräume zu kreieren und die Möglichkeiten von differenzierter Flächensprache auszureizen. In diesen Räumen konkretisierten sich später durch gezielte Liniensetzungen und Negativgestaltungen Landschaftszüge, die ihren Charakter aus dem kompositionellen Zueinander der gestalterischen Mittel und der



erzeugten Farbqualitäten erhielten, sozusagen sich in ihnen «fanden».

Unser Covermotiv ist eine in Herbstgold getauchte Berglandschaft. Die goldgelbe Spätsommerglut kontrastiert aber schon mit den kühlhila farbenen Schatten in der Farbe reifer Trauben. Nehmen wir sie mit, die Farben des Sommers, als Wintervorrat für lange dunkle Nächte!

Nina Jutard

Septembermorgen

*Im Nebel ruhet noch die Welt,
Noch träumen Wald und Wiesen:
Bald siehst du, wenn der Schleier fällt,
Den blauen Himmel unverstellt,
Herbstkräftig die gedämpfte Welt
In warmem Golde fließen.*

EDUARD MÖRIKE

Liebe Leserinnen und Leser

Die ungewohnt lange Zeitspanne seit den letzten Mitteilungen war geprägt von vielen besonderen und schönen Momenten an der Schule, über die wir in dieser umfangreichen Herbstausgabe gerne berichten möchten. Besonders freudig blicken wir auf die feierliche Einweihung unseres Erweiterungsbaus zurück. Nach langjähriger Planung und einer schlussendlich intensiven Bauphase konnten wir diesen wichtigen Meilenstein für unsere Schule am 22. August 2024 würdig feiern. Der Erweiterungsbau mit modernen Oberstufenräumen, einer neuen Mensa und einer eindrucksvollen Turnhalle kann als hoffnungsvolles Symbol für die Zukunft unserer Schule gesehen werden. Passend zum Abschluss des Bauvorhabens gibt neben dem Beitrag zur Einweihungsfeier Jürg Fink im Rahmen eines Interviews Einblick in die Entstehung des Baus aus Sicht des Generalplaners.

In einem weiteren Bericht blicken wir zurück auf die Olympischen Spiele in Aesch, an denen im Mai unsere fünften Klassen teilnehmen und miterleben durften, wie das Streben nach einem gemeinsamen Ziel viel wichtiger ist als der eigentliche (rein sportliche) Erfolg. Der Artikel beschreibt zudem

die Hintergründe dieser schönen, schulübergreifenden Veranstaltung.

Zu finden sind unter anderem auch zwei Beiträge, welche auf unterschiedliche Weise die Entstehung der beiden 12. Klassenstücke schildern. Zum einen das Interview mit einer Schülerin, zum anderen die wunderbare Abschlussrede von Eva Diener, in welcher sie den Zusammenhang zwischen dem Bildungsziel der Steinerschule und dem hier aufgeführten Theaterstück beleuchtet.

Zudem begrüßen wir die beiden ersten Klassen ganz herzlich an der Schule und gratulieren unseren Maturandinnen und Maturanden zu ihrem erfolgreichen Abschluss.

Dies und Weiteres gibt es zu entdecken. Nun sei allen ganz herzlich gedankt, die mit ihrem Mitwirken diese Ausgabe möglich gemacht haben.

Im Namen der gesamten Redaktion wünsche ich Ihnen wie immer viel Freude beim Lesen und vor allem einen wunderschönen und bunten Herbst.

Michael Debenath
Redaktion Mitteilungen

Für Fragen und Anregungen:
redaktion@steinerschule-basel.ch

Inhaltsverzeichnis

Schulgeschehen

Wow – unser Erweiterungsbau!	Seite 6
Bauvorhaben «Verdichtung und Erweiterung» – Jürg Fink	Seite 12
Neupflanzung unter dem grossen Saal	Seite 16
Tanzen am Morgen erfrischt und befreit von allen Sorgen	Seite 18
Das Sommerspiel – «Es war so magisch auf der Bühne»	Seite 20
Olympische Spiele 2024 – die Götter lassen grüssen	Seite 24
Die Bedeutung des Flohmarkts	Seite 31
«Was ihr wollt!» – ein persönlicher Einblick	Seite 38
Ansprache zur Zeugnisfeier 2024	Seite 42

Chronik

Herzlich willkommen an der Schule	Seite 46
Wir gratulieren zur bestandenen Matura	Seite 47
Unsere neuen Mitarbeitenden	Seite 48
Verabschiedungen aus dem Kollegium	Seite 54
Nachruf auf Günther von Negelein	Seite 60
Nachruf auf Stephan Rotthaler	Seite 62
Nachruf auf Christoph Killian	Seite 65

Anzeigen	Seite 69
Kleinanzeigen	Seite 74
Ansprechstellen	Seite 76
Impressum	Seite 78

Wow – unser Erweiterungsbau!

Am Donnerstag, 22. August 2024 wurde der Erweiterungsbau der Schule feierlich eingeweiht. Der nachfolgende Artikel beinhaltet neben einem kurzen Rückblick auch die eindrucksvolle Rede von Lora Jutard.

Es ist vollbracht. Am 22. August 2024 haben wir unseren Erweiterungsbau feierlich eingeweiht. Die Schulgemeinschaft konnte bei prachtvollem Wetter das neue Gebäude «übernehmen». Verschiedene Rednerinnen und Redner würdigten die Bedeutung, Entstehung, Wichtigkeit und Symbolik dieses Baues sowie ihre Verbundenheit mit unserer Schule. Die verschiedenen Rednerinnen und Redner waren:

- › Claudio Miozzari, Grossratspräsident Basel-Stadt
- › Michael Riggenbach, ehema-

liger Stiftungsratspräsident Stiftung Edith Maryon und ehemaliger Schüler

- › Jürg Fink, Generalplaner und ehemaliger Schüler
- › Christoph Standke, Architekt
- › Lora Jutard, Schülerin der 13. Klasse (siehe anschliessende Rede)

Claudio Czak moderierte den Anlass in gewohnt humorvoll-souveräner Art. Musikalische Darbietungen der Schülerinnen und Schüler umrahmten den Anlass wie eine feine Hülle und berührten unsere Herzen. Heidi Gasser verdankte als Schulvereinspräsidentin gemeinsam mit Marilynne Moebel die vielen Menschen, welche im Laufe der letzten zehn Jahre dafür gesorgt haben, dass dieser Erweiterungsbau Schritt für Schritt realisiert werden konnte. Besonders hervorheben möchten wir hier die Stiftung Edith Maryon, welche uns in vielerlei Hinsicht unterstützt hat (als Bauherrin, bei der Finanzplanung sowie der Mittelbeschaffung und vielem mehr). Nach dem Reigen der Reden und Verdankungen wurde



in einem symbolischen Akt zur Eröffnung das rote Band durchschnitten. Nun konnten die anwesenden Eltern, Lehrpersonen, Unterstützerinnen und Unterstützer sowie die Schülerinnen und Schüler den Erweiterungsbau besichtigen und den hervorragenden Apéro geniessen.

Diese Einweihungsfeier konnte nur dank der Helferinnen und Helfer im Vorfeld in diesem würdevollen Rahmen stattfinden. Viele Lehrpersonen haben unsere Hauswarte beim Putzen und Gestalten des Vorplatzes und der Räumlichkeiten unterstützt. Das Büroteam hat zusammen mit Michael Debenath (Öffentlichkeitsarbeit) viel Vorbereitungsarbeit (Organisation, Einladungen usw.) geleistet. Und unser Küchenteam des Gemeinschafts-

raums hat einen wunderbaren Apéro serviert.

Ein paar Stimmen zur Feier:
Der Grossratspräsident Claudio Miozzari hat sich für unsere Einladung u. a. mit folgenden Worten



bedankt: «Für mich war spürbar, dass den Menschen diese Erweiterung wirklich etwas bedeutet.»

Und ein Schulvater äusserte sich wie folgt: «Ich habe das Gebäude in seiner ganzen Pracht bewundert und freue mich, dass es so schön geworden ist. In der Schule gibt es nun einen echten Mittelpunkt, welcher nicht nur auf dem Vorplatz liegt. Durch das Patronatskomitee wird das Anliegen der Schule einer breiteren Öffentlichkeit bekannt. Das war an der Eröffnungsfeier gut zu sehen.»

Werfen wir einen kurzen Blick zurück: Nach einer vertieften Pla-



nung, intensiven Diskussionen über das «Für und Wider» ging es dann sehr schnell. Am 17. März 2022 symbolisierte der «Spatenstich» mit einer kleinen Feier den Beginn der Bautätigkeiten. Mit der Grundsteinlegung und einer schönen Feier ging das Projekt «Verdichtung und Erweiterung» in seine nächste Phase. Bemerkenswert war der eigentliche Akt mit der Versenkung des ursprünglichen Grundsteinspruchs vom November 1964, der da lautet:

*Mögen die Schöpferwesen des Raumes
Walten über dem Bau dieses Hauses.
Mögen die Führermächte der Zeit
Lenken, was hier geschehen wird.
Möge der Geist, den wir durch unsere
Arbeit suchen,
Der um der Menschheit willen durch
Tod und Auferstehung ging,
Wirken in den Herzen aller, die hier
ein- und ausgehen,
Dass Menschenliebe schaffend lebendig
bleibe
Im Lernen der Jugend,
Im Lehren der Erzieher,
Im gemeinsamen Streben nach den
Zielen der Menschheit.*

Nun bewegen wir uns in diesem Erweiterungsbauprojekt, nehmen ihn Raum für Raum als willkommene Erweiterung in unsere Schule auf und lassen uns vom Grundsteinspruch führen.

*Stephan Moor
Mitglied des Vorstands*



Rede von Lora Jutard

Zunächst möchte ich alle Anwesenden begrüßen.

Insbesondere alle Lehrerinnen und Lehrer, die unsere Schule tragen und den Neubau von innen zum Leuchten bringen. Ebenso begrüße ich alle Schülerinnen und Schüler, von denen die meisten noch gar keinen Unterricht im Neubau hatten. Sowie alle Ungeborenen, die in Zukunft von dieser tollen Institution profitieren werden.

Auch alle Gönnerinnen und Gönner – und alle, die es noch werden wollen, nein sollen – begrüße ich herzlich.

Ebenso die Basler Politikerinnen und Politiker, welche hoffentlich der Schule gegenüber wohlwollend bleiben.

Besonders möchte ich den Architekten begrüßen, der sich auch an Kunst am Bau versucht hat.

Alle anderen, die ich jetzt nicht erwähnt habe, heisse ich selbstverständlich auch herzlich willkommen.

Nach langen Jahren der Baustelle und des Baggerdröhnens ist der Neubau nun endlich da! Als Schülerin habe ich das Gebäude wachsen sehen und nun, da es in Betrieb ist, betrachte ich es und frage mich:

Warum hat die Schule einen Turm gebaut?

In der Baugeschichte gibt es verschiedene Turmart:

- › Leuchttürme

- › Aussichtstürme
- › Wehrtürme
- › und auch: Rochetürme

Leuchttürme werden definiert als zuverlässige Wegweiser, die mit ihrem Licht in der Dunkelheit den sicheren Kurs zeigen. Sie helfen den Schiffen die richtige Richtung zu finden und geben den Seeleuten Orientierung.

Der Aussichtsturm ist ein Bauwerk, das meist an erhöhten Orten wie Hügeln und Bergen gebaut wird und eine weite Sicht auf die Umgebung zulässt. Er dient als Aussichtspunkt und ermöglicht Weitblick.

Wehrtürme, die auch als «Warten» bezeichnet werden, haben ihren Namen vom althochdeutschen Wort «warta», welches sowohl mit dem Wort «warten» als auch mit «warnen» verwandt ist. In diesem Zusammenhang bedeutet «warten» jedoch nicht «die Zeit totschiagen», sondern die Wartung, also die Instandhaltung, um sowohl die Funktionalität zu sichern, als auch die Menschen im Inneren zu schützen.

Früher baute die Chemieindustrie hohe Kamine, um ihre Macht zu zeigen. Heute werden Rochetürme gebaut und es scheint, als wären Türme das neue Wahrzeichen für Wichtigkeit.

All das beschreibt jedoch nicht das neue «Turm-Ereignis» auf dem Bruderholz. Vielleicht passt unser Turm nicht in eine dieser Kategorien; vielleicht ist er anders, vielleicht ist er ein «Zukunfts-Turm»,



dessen Hauptrolle es ist, neue Generationen zu empfangen?

Doch mit welchen Werten sollen diese neuen Generationen begrüßt werden?

Blicken wir auf das bescheidene, schlichte Äussere des Gebäudes – im Einklang mit der sogenannten Basler Bescheidenheit – und auf das reiche Innenleben aus Wissensdurst, Bildung und Kreativität.

Unser Turm hat Ähnlichkeiten mit den zuvor genannten Turmart: Er ermöglicht uns einen Blick über Basel, wie es der Aussichtsturm tut. Für die Schülerinnen und Schüler ist er, dank der Lehrerinnen und Lehrer, ein Wegweiser. Gleichzeitig muss in ihm Sorge getragen werden, wie es der Wehrturm tut.

Zeigt die Rudolf Steiner Schule Basel mit ihm ihre Wichtigkeit für

die Erziehungskunst, wie die Roche für die Chemiewelt? Entscheiden Sie selbst.

Die Schule besitzt schon seit fast 100 Jahren all diese Eigenschaften und zeigt sich nun sichtbar in die Höhe gewachsen. Verbindet man all das mit dem kreativen Potential der kommenden Generationen, haben wir es tatsächlich mit einem Zukunftsturm zu tun.

Die Zukunft ist überraschend.

Vielleicht so überraschend wie – wenn gleich die rote Schnur dort drüben zerschnitten wird – das Entdecken des Gebäudes eines Architekten, der morgens gerne im Rhein schwimmen geht ...

Herzlichen Dank.

*Lora Jutard
Schülerin der 12. Klasse*

Bauvorhaben «Verdichtung und Erweiterung»

Interview mit dem Gesamtverantwortlichen der ARGE RSSB Standke Gruner, Jürg Fink, durch Alexander Spieth.

Das Bauprojekt «Verdichtung und Erweiterung» fand unlängst seinen Abschluss. Es war ein komplexes Projekt, ein bauliches Grossprojekt, mit einer eigenständigen Organisationsstruktur, mit definierten Führungs- und Entscheidungsstrukturen und mit handelnden Menschen in ganz unterschiedlichen Aufgabenschwerpunkten. In den vergangenen Ausgaben der MITTEILUNGEN wurden einige der Mitgestaltenden vorgestellt und in Interviews portraitiert.

Mit dieser Ausgabe endet diese Interviewreihe mit dem Gesamtverantwortlichen der ARGE RSSB Standke Gruner, Jürg Fink. Mit ihm sprach Alexander Spieth im Mai 2024:

Lieber Jürg, erstmal danke für deine Bereitschaft zu diesem Interview. Passend zum Abschluss des Bauvorhabens «Verdichtung und Erweiterung» können wir heute mit dir als Generalplaner sprechen. Wie war dein bisheriger Werdegang und was verbindet dich mit der Schule?

Ich bin 1959 in Basel geboren. Meine Schulzeit verbrachte ich von 1966 bis 1978 an der Rudolf Steiner Schule Basel. Danach folgten der Besuch der Kunstgewerbeschule Basel, eine Lehre als Hochbauzeichner und der Besuch der Technikerschule mit Schwerpunkt Hochbau. In den weiteren Jahren sammelte ich Erfahrungen durch Mitarbeit in verschiedenen Architekturbüros und eben seit 1995 im Bereich Generalplanung bei der Gruner AG. Unsere drei Kinder besuchten ebenfalls die Basler Rudolf Steiner Schule. In diesem Zeitraum war ich während sieben Jahren in der Elternbeitragskommission und später für einige Jahre im Baukreis engagiert. Mit der Übernahme des Generalplaner-Mandats bin ich dann schliesslich aus dem Baukreis ausgeschieden.

Was sind und waren deine Aufgaben in diesem Bauprojekt?

Die Planung und Realisierung des Bauvorhabens «Verdichtung und Erweiterung» wurde von der Arbeitsgemeinschaft (ARGE RSSB Standke Gruner) verantwortet. Der Auftrag

wird als Generalplaner-Mandat geführt. Das bedeutet, dass wir als Generalplaner dem Auftraggeber treuhänderisch verpflichtet sind; u. a. vertreten wir nach aussen das Bauprojekt in allen Belangen der Interessen unseres Auftraggebers. Alle notwendigen Fachplaner und Spezialisten sind beim Generalplaner unter Vertrag, sodass der Besteller vertragsrechtlich nur einen Ansprechpartner hat. Das nennt man «Single Point of Contact». Juristisch ist die ARGE RSSB Standke Gruner eine einfache Gesellschaft. Als Mitarbeiter der Gruner AG bin ich in der ARGE als Gesamtverantwortlicher für die Leitung und Führung des Generalplaner-Mandats zuständig. In dieser Funktion nehme ich die übergeordnete Schnittstelle zwischen der Bauherrschaft und den Fachplanern wahr. Ausserdem lag die Projektverantwortung über die Erfüllung der beauftragten Leistungen hinsichtlich Kosten, Termine und Qualität bei mir.

Die Gruner AG ist ein führendes Planungsunternehmen der Baubranche. Auf der Website von Gruner findet sich der Slogan «Mit uns können Sie die Zukunft planen». Was ist aus deiner Sicht das Zukunftsträchtigste an diesem Projekt?

Planerisch und bautechnisch gibt es in allen Phasen der Planung und Realisierung Komponenten, die



«zukunftsweisend» sind. Bauen ist per se eine Veränderung, die sich in die Zukunft auswirkt. Die Frage ist: Welche Auswirkungen haben diese Veränderungen?

Das grosse Thema heute ist die «Nachhaltigkeit» unseres Wirkens und dies nicht nur beim Bauen. Im Falle unseres Projektes «Verdichtung und Erweiterung» stand am Anfang die Frage: Aus welchen Beweggründen plant und baut die Schule? Es sind Bedürfnisse, die zu

Veränderungen führen. Das Thema Nachhaltigkeit ist vielschichtig. Im vorliegenden Projekt überlegte man gemeinsam mit den Verantwortlichen der Schule, wie mit diesem Thema umgegangen werden soll. So wurde bewusst auf die Erreichung eines Nachhaltigkeitslabels verzichtet. Jedoch hat man sich in der Planung und der Materialwahl an der Nachhaltigkeit orientiert. Nachhaltigkeit heisst immer auch, für welche Nutzung gebaut wird und wie es sich mit der späteren Abnutzung, dem Unterhalt und der Langlebigkeit verhält.

Aber bei diesem Bau liegt das Zukünftige für mich als ehemaligen Steinerschüler darin, was junge Menschen in diesen Räumlichkeiten fürs Leben mitnehmen. Dabei ist das Bauwerk nur die physische Hülle.

Das Projekt «Verdichtung und Erweiterung» ist, zumindest für die Rudolf Steiner Schule, ein Grossprojekt. Was waren aus deiner Sicht die besonderen Herausforderungen bei dieser Arbeit?

Rein «frankentechnisch» gesehen ist dieses Bauvorhaben mit 20.8 Millionen Franken eher ein Projekt mittlerer Grösse. Aber die Investitionssumme ist nicht massgebend dafür, ob ein Bauprojekt besondere Herausforderungen mit sich bringt. Dies ist vielmehr abhängig von der Nutzung, der Konstruktionsart

und der Komplexität der räumlichen Umstände bzw. in welchem Kontext das Bauvorhaben geplant und realisiert werden soll. So ist beispielsweise eine Gesamtansanierung im innerstädtischen Raum unter laufendem Betrieb um ein Vielfaches anspruchsvoller als eine Stallung auf offenem Gelände, unabhängig von der Investitionssumme.

Das Bauvorhaben «Verdichtung und Erweiterung» zeichnet sich dadurch aus, dass es eine recht lange Entwicklungsphase benötigte. Dies ist aber dem Umstand der Organisationsstrukturen der Schule geschuldet. Weiter war von Anfang an für das Bauvorhaben ein absolutes Kostendach vorgegeben. Dies galt nicht nur für uns Planer, sondern auch für die künftigen Nutzer. Das bedeutete, bei allen Wünschen und Überlegungen die Kosten im Auge zu behalten. Verzichte, Alternativen und einige Kompromisse mussten deshalb miteinbezogen werden.

Am kommenden 6. Juni ist die Übergabe des Gebäudes an die Bauherrschaft geplant. Was gibt es bis dahin noch zu tun?

Am 19. Januar 2024 konnte die Rohbauvollendung gefeiert werden und am 6. Juni ist die Objektübergabe geplant. In diesen sechs Monaten wird ca. die Hälfte der 20.8 Millionen verbaut. Man kann sich ausrechnen, wie die Bautätigkeiten im Innenausbau sich verdichten, wenn zeitweise

15–20 unterschiedliche Bauunternehmen mit ihren Mitarbeitenden und Fachleuten gleichzeitig im Objekt ihre Einbauten einbringen. In dieser Zeit, und speziell gegen das Bauende, ist die Bauleitung vor Ort in ihrer Tätigkeit der Koordination und Kontrollaufgaben sehr gefordert. Ich möchte an dieser Stelle meiner Arbeitskollegin Carolin Gerber danken, für ihren unermüdlichen Einsatz in der Wahrnehmung dieser Aufgabe. Ich habe dies an anderer Stelle schon gesagt: Planen ist denken in der Theorie, Bauleitung ist realisieren im Physischen. Was in der Planung übersehen wird, kommt in der Umsetzung unerbittlich zum Tragen – eine alte Weisheit. Und kleinere Unwegsamkeiten gibt es beim Bauen immer, denn jede Baustelle ist ein Unikat. Ich darf sagen, dass wir über alle Projektphasen von grösseren Überraschungen verschont wurden.

Lieber Jürg, herzlichen Dank für das Interview.

Das Interview führte Alexander Spieth

Wenn Sie direkt spenden möchten:



Neupflanzung unter dem grossen Saal

Am Mittwoch, den 4. September 2024 wurde die «Kiesgrube» beim Gehweg zur Schule bearbeitet. Es wurde gejätet und umgegraben, herausgeputzt und neu gepflanzt. Dies alles mit dem Informatikteam der Coop Service-Abteilung.

Ein Bekannter von mir fragte mich einmal, ob ich eine Idee hätte, was er im Rahmen seines Team-Events Sinnvolles machen könnte. So kam uns der Gedanke, gemeinsam mit seinem Team einen Teil unseres Schulgeländes im Sinne der Biodiversität zu gestalten.

Nach den internen Abklärungen, die sehr positiv verliefen, konnte ich mit der Planung beginnen.

In Gesprächen mit der Coop Genossenschaft wurde uns neben der Zahlung der Verpflegung auch die Finanzierung der Pflanzen zugesprochen. Mit diesem grosszügi-

gen Angebot war es umso schöner, sich mit dem Bepflanzungsplan auseinanderzusetzen.

Bei der Planung und Auswahl der Pflanzen habe ich folgende Prioritäten gesetzt:

1. hangsichernde Pflanzen
2. klimazonengerechte Pflanzen
3. insekten- und vogelfreundliche Bepflanzung
4. allfällige Nutzung der Früchte

Die Entscheidung fiel unter Berücksichtigung dieser Aspekte u. a. auf



die Hochstamm-Vogelbeere, damit eine Unterbepflanzung möglich wird, sowie auf eine Mischung von Hunds- bzw. Apfelrosen für Insekten und zum Nutzen der Hagebutten.

Des Weiteren wurden Weissdorn, Schlehdorn und Sanddorn sowie Pfaffenhut, Wolliger und Gemeiner Schneeball gepflanzt. Geissblatt, Traubenkirsche und ein Tierlibaum runden den «Vogelwald» ab.

Es war ein wunderbarer Tag und das Ergebnis kann sich, wie ich glaube, wirklich sehen lassen.

*Für die Hauswartung
Marco Wildhaber*



Ferien im historischen Haus bei Ernen im Goms/Wallis.
Familienfreundlich, preiswert & authentisch.
www.ferienimwallis.info

Tanzen am Morgen erfrischt und befreit von allen Sorgen

Maya Wiggli und ich haben im Sommer an einer Weiterbildung teilgenommen und einen Volkstanzworkshop besucht.



Neben der Freude an der Musik, der Bewegung, des schönen Miteinanders und der Unbeschwertheit, die uns das Tanzen schenkt, haben wir auch erfahren, dass viele unserer Sinne dabei nachreifen können. Denn wir lernen, uns miteinander im gleichen Rhythmus der Melodie zu bewegen, uns im Raum zu orientieren, welche Schrittfolge wir uns merken müssen. Vor allem jedoch, wie so ein Volkstanz die Menschen miteinander verbindet, ob gross oder klein, und wie gut er ihnen tut. Wir hatten grossen Spass am

Tanzen und wollten dies den Schülerinnen und Schülern näherbringen. Im Moment tanzen wir täglich jeden Morgen 15 Minuten lang auf dem Vorplatz unserer Schule vor dem ersten Klingeln. Nach anfänglicher Schüchternheit machen nun immer mehr Kinder, manchmal auch Jugendliche mit. Andere Lehrerinnen und Lehrer, Eltern und kleine Geschwister sind herzlich willkommen.

*Andrea Kaufmann
und Maya Wiggli*

AkBB
Akademie für
Bewegung und Bildung

AUSBILDUNG SPORT UND KLASSENLEHRER

Basel/Stuttgart

Jetzt Informieren

... und direkt Anmelden



www.akbb.ch
info@akbb.ch

Das Sommerspiel – «Es war so magisch auf der Bühne»

Am 22. Juni 2024 verzauberten die beiden 4. Klassen das Publikum auch dieses Jahr wieder mit einem wunderschönen Sommerspiel.

Mit viel Freude sind die beiden 4. Klassen an die Arbeit gegangen, um das «Mittsommerspiel» oder, wie man es auch nennen kann, «das Erwachen des Pan» von Marguerite Lobeck-Kürsteiner mit Musik von Ulrich Stoller auf die Bühne zu bringen. Ab Ostern probten in kleinen Gruppen die Elementargeister: Salamander, Sylphen, Nymphen und Gnome und die Faune, welche die Diener des Pan sind. In den letzten

fünf Wochen wurde dann das Spiel der einzelnen Gruppen zusammengeführt, und es entstand ein wunderbares Ganzes.

Auch die «Familie», welche das Geschehen eröffnet und wieder schliesst, gehört zum Spiel dazu. Sie wird von Kindern aus anderen Altersstufen gespielt.

Das Mittsommerspiel ist zur Sommersonnenwende – dann, wenn die Sonne im Zenit ihren höchsten



Punkt erreicht hat – auch schon wieder vorbei. Was bleibt, ist ein freudiger Nachklang.

Johanna Kartje

«In unserem Sommerspiel haben wir ganz viele Fabelwesen. Nymphen, Sylphen, Feuergeister, Zwerge und – welche man nicht vergessen darf – die stumpfnäsigen Faune sowie den Pan. Alle kommen einmal im Jahr und berichten, was sie getan haben. Es ist ein grossartiges Gefühl, auf der Bühne zu stehen (ich war eine Nymphe). Es ist einfach wunderschön. Die Bühne war schön geschmückt, es sah einfach toll aus. Wir haben lange geprobt, circa zehn Wochen lang. Es hat uns viel Spass gemacht mit Frau Marti und Frau Kartje zu proben ...»

Merle





«Vor den Osterferien haben wir unserer Rollen bekommen. Wir wurden Sylphen. Nach den Osterferien haben wir begonnen zu proben. Nach ein paar Wochen hatten wir unsere erste Durchgangsprüfung. Der Aufführungstag rückte immer näher. Und dann standen wir schon auf der schön geschmückten Bühne und blickten in das Publikum. Als wir alle Aufführungen hinter uns hatten, waren viele Kinder traurig!» «Schade, dass das Sommerspiel schon zu Ende ist». «Es war so magisch auf der Bühne.»

Madlaina, Ayalén und Ava

«Das Sommerspiel war toll, weil wir viel Zeit miteinander verbringen konnten und die 4b besser kennengelernt haben. Es war ein einmaliges und schönes Erlebnis. Wir hatten viel Spaß miteinander.»

Ainoa, Anne, Annika, Naima und Marlena

«Wir bekamen vor den Osterferien unsere Rollen. Wir fanden es sehr toll, Faune zu sein. Nach den Osterferien probten wir circa zehn Wochen lang. Es machte grossen Spass, den Faunen-

tanz zu lernen. Auch die Rolle zu lernen machte Freude. Leider mussten wir etwas ändern, weil es nicht logisch war. Die Aufführungen haben uns glücklich gemacht. Obwohl es an der zweiten und dritten Aufführung gereignet hat, war der Saal immer voll!»

Lorin und Timothy

«Wir haben die Rollen ausprobiert. Wir drei wurden Feuergeister, weil uns die Feuergeister am besten gefallen haben. Das Proben nur unter den Feuergeistern war manchmal langweilig, aber gut zum

Lernen. Das Zusammenproben war toll und die Aufführung war aufregend, aber für uns nicht so schlimm. Das Sommerfest war sehr cool.»

Benedict, Yuri und Valentin

Olympische Spiele 2024 – die Götter lassen grüssen

Am Montag, den 13. Mai 2024 haben auf der Wiese oberhalb der Birseckschule die gemeinsamen Olympischen Spiele der verschiedenen Steinerschulen stattgefunden. Nachfolgend blickt eine Schulmutter zurück auf diesen besonderen Anlass.



Im Lehrplan der Rudolf Steiner Schulen stehen für das 5. Schuljahr die «Alten Kulturen»: Urindien, Urpersien, Mesopotamien, Ägypten und die griechische Epoche. Je nach Klasse und Lehrperson stehen mehr die Helden- und Göttersagen, die Philosophie, die Urfänge der Demokratie oder der Alexanderzug im Mittelpunkt. Ein verbindendes Element aller Klassen sind die Olympischen Spiele. Diese werden seit 1997 jährlich und aktuell in zwei Regionen durchgeführt: Basel und Bern.

Im Altertum hatten während der Olympischen Spiele alle Waffen zu ruhen, es waren Zeiten des

Friedens. Auch heute kann es Menschen vereinen, wenn sie sich nach bestimmten Regeln sportlich messen – was die Olympischen Spiele ermöglichen. Im Vordergrund steht die Freude am gemeinsamen Tun, die Begegnungen, aber auch echte sportliche Leistung wird am Ende gewürdigt. Dazu gehört, den anderen Menschen mit Achtung und Respekt zu begegnen.

In Aesch sind zu diesem Anlass die verschiedenen 5. Klassen der Steinerschulen aus der Region Nordwestschweiz, Deutschland und Frankreich zusammengetroffen und haben gemeinsam die Olympischen Spiele bestritten. In zwölf verschiedenen Teams, benannt nach den griechischen Gottheiten, wurden die Klassen zu Gruppen von 30–35 Kindern zusammengestellt und erlebten als Team gemeinsam den Tag. Die Teams wurden von einer Gottheit (einer Lehrerin oder einem Lehrer) und einer weiteren Person begleitet, während Eltern die einzelnen Disziplinen betreut und angeleitet haben.

Dieses Jahr durfte ich als Mutter die Olympischen Spiele in Aesch erleben und begleitete die Göttin Athene und ihr Team. So hatte ich die einzigartige Gelegenheit, alle Disziplinen mitzuerleben.

Wir unterstützenden Eltern trafen am frühen Vormittag auf der grossen Spielwiese oberhalb der Steinerschule Birseck ein, auf der bereits emsiges Treiben herrschte. Die Schülerinnen und Schüler der Birseckschule waren schon dabei, die verschiedenen Spielorte abzustecken, das Material bereitzustellen und alles für den grossen Tag vorzubereiten.

Nach und nach trafen die 18 Klassen mit ihren selbst gestalteten Standarten ein und suchten sich ihren Platz für die Mittags-



pause am Waldrand aus. Ein Muschelhorn rief alle Anwesenden zum Besammlungsplatz. Nach der Begrüssung wurde gemeinsam rezitiert, gesungen und getanzt. An-





schliessend entzündeten die Fackelträgerinnen und Fackelträger jeder Klasse zusammen das olympische Feuer. Dies war der Auftakt, sich aus dem Klassenverband zu lösen und

in dem jeweiligen Götterteam die anderen Mitspielenden zu treffen. Gemäss einem vorgegebenen Plan gingen wir von Spielort zu Spielort. Je nach Disziplin hiess es, gegen ein anderes Götterteam anzutreten und entweder Punkte zu sammeln oder die Zeit zu messen.

Folgende Disziplinen wurden durchgeführt: Ringen, Drücken vom Bodenbrett, Stangenstossen, Weitsprung, Schnellauf 80 m, Wagenrennen, Speerwerfen, Steinstossen, Seilziehen, Bogenschiessen, Zielwerfen und Langstreckenlauf.

Die Götterteams fanden schnell zu einem sich unterstützenden Teamgeist und waren den ganzen Tag über motiviert. Es war schön zu



erleben, mit wie viel Begeisterung und Einsatz die Kinder miteinander unterwegs und teilweise zu Höchstleistungen bereit waren. Obwohl sie sich massen und gegeneinander antraten, herrschte eine äusserst friedliche, respektvolle Stimmung. Sie feuerten einander an, aber auch andere Götterteams wurden unterstützt. Eine besonders aufregende Attraktion war bestimmt das Wagenrennen. Jedes Kind erlebte sich als Wagenlenker und als Wagenzieher.

Eine feierliche Siegerehrung mit schmucken Efeukränzen und den Medaillenvergaben rundete die Spiele ab. Gewürdigt wurden die Leistungen der Götterteams, aber auch Einzelleistungen in den unterschiedlichen Disziplinen.





Ich war beeindruckt von der friedlichen Stimmung, von der Begeisterung und dem Einsatz der Kinder. Die feierliche Eröffnung und der gemeinsame Abschluss gaben dem Tag eine besondere Note. Dank der hervorragenden Organisation und dem grossen Engagement des Organisationsteams rund um Olivier Thommen wird dieser Tag unseren Kindern bestimmt noch lange in Erinnerung bleiben.

Es gab auch eine Prise Magie an diesem Tag im Mai: Die vorausgesagten Gewitter «rumpelten» um uns herum und zogen dennoch an der Spielwiese vorbei – so fühlte es sich an, als grüssten die Göttinnen und Götter des Olymp!

Nicole Cantaluppi



Die Bedeutung des Flohmarkts

Eine persönliche Perspektive auf diesen besonderen Schulanlass und seine vielfältigen Aspekte für unsere Schule.



Die Rudolf Steiner Schule Basel erfreut sich jährlich an vier Elternanlässen. Seit dem letzten Jahr findet jeweils nach den Sommerferien der vom Elternrat organisierte Einführungs- und Begegnungstag statt. Danach folgen am ersten Advent der wunderschöne Bazar, nach den Osterferien der Flohmarkt und um Johanni schliesslich das Sommerfest.

Wie alles im Leben entwickeln sich auch diese Anlässe weiter, neue

Menschen kommen, neue Ideen entstehen – man denkt darüber nach, visioniert und probiert aus, mit dem Ziel, das «gute Bestehende» zu wahren und «gutes Neues» zu erarbeiten und einzuführen.

Der Flohmarkt am Jakobsberg begann mit einem Geschirrstand am Bazar um das Jahr 1974, den meine Mutter betreute. In den darauffolgenden Jahren wurde aus diesem Tisch ein Zimmer, danach

benötigten wir den Singsaal und bald wurde entschieden, aus dem Flohmi einen separaten Anlass zu machen, losgelöst vom Bazar. Helene Vögtlin leitete viele Jahre den neu entstandenen Flohmarkt. In den letzten Jahren wurde sie von Ruth Rockenstein immer mehr unterstützt, bis Ruth schliesslich zusammen mit Volker Hassemer die Leitung ganz übernahm. Im Frühling gab Ruth nun ihre Aufgabe ab, vor allem da sie schon seit längerem keine Kinder mehr an der Schule hat. Seitdem wurde dazu aufgerufen, dass sich jemand findet, der den Flohmarkt zusammen mit Volker in die Hand nehmen würde. Leider meldete sich niemand und so kam es dazu, dass ich diese Aufgabe ergriff, zumindest bis jemand anderes dazu bereit ist.

So viel zur Geschichte des Flohmarkts. Hauptsächlich möchte ich jedoch über meine Vision berichten, wie ich den «Flohmi» sehe und was ich hoffe, als Feuer in allen Eltern entfachen zu können.

Für mich hat der Flohmarkt der Rudolf Steiner Schule Basel verschiedene Ebenen, die es zu beachten gilt bzw. die man beleuchten kann. Als erstes kann man das Finanzielle nennen. Ich sehe es wie beim Bazar als zwar nicht unwesentliches, aber auch nicht wirklich ausschlaggebendes Argument. Der zweite Aspekt eines Flohmarktes ist für mich die Wieder- oder Weiter-

verwendung von Waren und Produkten. Ich bin der Ansicht, dass die Weiternutzung von Produkten – gegenüber der Neuanschaffung – der nachhaltigste Weg von «Konsum und Nutzung» ist. Teilweise erhalten wir (leider) auch defekte Ware – manchmal können wir etwas reparieren und dadurch eine Weiternutzung ermöglichen.

Abgesehen von diesem grundlegenden Aspekt finde ich es wichtig, dass der «Flohmi» am Jakobsberg nicht ein gewöhnlicher Flohmarkt ist, wie man ihn sonst kennt. Bei uns wird die angelieferte Ware gesichtet und sorgfältig aussortiert – am Ende gibt es etwa 26 Stände. Eigentlich haben wir keinen Flohmarkt, sondern eine Art «Second-Hand-Warenhaus».

Als weiteren Gesichtspunkt sehe ich die Aussenwirkung. Der Flohmarkt kann als ein Marketing-Instrument betrachtet werden. Es gibt Plakate und eine Facebook-Seite; Menschen kommen an den Anlass, welche die Schule sonst vielleicht überhaupt nicht kennen. Immer wieder treffe ich am Stand Besucherinnen und Besucher, die gar nicht wissen, dass wir Eltern der Schule sind, dass es nicht unsere Ware ist und vor allem, dass die Einnahmen vollumfänglich an die Schule gehen. Und genau das sehe ich als «Werbung». Zu zeigen, wie man auf der Erde etwas tun kann – ganz ohne «Eigennutz» oder persönlichen Profit.



Der letzte und wesentlichste Punkt ist für mich der soziale Aspekt. Nicht nur als Schulgemeinschaft, sondern insbesondere, wenn ich generell auf die heutige Welt blicke. Auf eine Welt, in welcher der grosse Teil des Lebens vor einem Bildschirm abläuft, wo Homeoffice, E-Banking und Bestellungen im Internet von Tag zu Tag zunehmen. Beim Flohmarkt hingegen sind wir alle noch in der realen Welt. Alles ist zum Anfassen, die Ware wird entgegengenommen, wir begutachten sie und räumen das kostbare Gut zunächst in den Keller. Vor dem Flohmarkt kommt die Ware zu den Ständen, wird ausgepackt und schön präsentiert. Alles geschieht gemeinsam – dabei

begegnen sich auch Menschen, die sich sonst vielleicht nicht kennen. Man diskutiert, bespricht Preise, schaut, wie man etwas aufstellen kann – und wenn die Tore sich öffnen, wird abgewogen, diskutiert, gefachsimpelt und gefeilscht, um den besten Preis für die Schule zu erzielen. Am Ende machen wir Eltern etwas zusammen, das vielfältig und sinnvoll ist.

Liebe Leserin, lieber Leser – Sie sehen, es steckt weit mehr hinter dem Flohmi am Jakobsberg, als einfach alte Ware zu verkaufen oder ein wenig Geld zu verdienen. Ich hoffe sehr, dass wir gemeinsam diese Vision vom «schönsten Flohmi von Basel», von diesem mannigfaltigen, vielseitigen, le-



GEH RAUS!

Die Termine für 2024/25

Für die «GEH RAUS!» Anlässe organisieren wir im Jura und in den Alpen an den folgenden Tagen Wanderungen, Klettertouren, Hochtouren und Skitouren. Wir richten die Programmgestaltung jeweils inhaltlich nach den Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Im Vordergrund steht das gemeinsame Erlebnis in der Natur. Die Kosten liegen pro Anlass zwischen CHF 0.- und 40.-

Freitag, 25. Oktober 2024

Mittwoch, 30. Oktober 2024

Mittwoch, 27. November 2025

Sonntag, 26. Januar 2025 – Skitouren Kennenlern-Wochenende

Sonntag, 9. Januar 2025 – Lawinenkurs

(Weitere Anlässe im 1. Halbjahr 2025 folgen)

Anmeldung per E-Mail an Vivian Birk:
geh.raus@steinerschule-basel.ch

www.steinerschule-basel.ch



bendigen «Second-Hand-Warenhaus mit 26 Ständen» verwirklichen können.

Ich freue mich ausserordentlich über die Hilfe, die schon jetzt für den Flohmi geleistet wird, und hoffe, ich konnte hier etwas vom Sinn und Zweck schildern, der uns motiviert und für den es sich zu engagieren lohnt. Herzlichen Dank!

Zu guter Letzt noch drei konkrete Aufgaben, bei denen vielleicht jemand sagt: «Ja – genau das interessiert mich». Oftmals finden Menschen und Aufgaben ja auf wundersame Weise zusammen – die Voraussetzung ist jedoch, dass man davon weiss.

- › Kontrollieren von Spielen und Puzzles: Spiele und Puzzle sind praktisch wertlos, wenn man am Stand nicht sagen kann, dass sie vollständig sind. Daher werden alle sorgsam kontrolliert. Wir sind auf der Suche nach Menschen, denen dies Spass machen würde und die diese Aufgabe in den kommenden Monaten zuhause übernehmen würden.
- › Hilfe im Flohmi-Zimmer während des Bazar: Da wir immer wieder Schlitten, Skisachen, Weihnachtsdekoration etc. erhalten und es sinnlos ist, diese im April am Flohmarkt zu verkaufen, gibt

es während des Bazar ein Flohmi-Zimmer. Natürlich ist bekannt, dass die Eltern am Bazar viele Aufgaben haben – aber vielleicht findet sich die eine oder der andere, der gerne im Flohmi-Zimmer helfen würde.

- › Mineralienstand: Bis vor ein paar Jahren gab es einen separaten Mineralienstand. Dann hörte die Person auf und die einzelnen Steine wurden am Boutique-Stand verkauft. Inzwischen gibt es aber wieder viele Mineralien, die darauf warten, dass ein Extrastand entsteht. Wenn also jemand affin ist und Freude daran hätte, wären wir froh darum.

Falls sich jemand angesprochen fühlt: bitte gerne melden unter flohmarkt@steinerschule-basel.ch. Mit Dank für jegliche Hilfe verbleiben wir vom Flohmi-OK: Samuel Rigggenbach und Volker Hassemer.

Samuel Rigggenbach

Flohmarkt-Impressionen als Kurzfilm:



«Was ihr wollt» – ein persönlicher Einblick

Manchmal läuft alles wie am Schnürchen: Innerhalb von einer halben Stunde war das Interview mit Ash Ragoni nicht nur vereinbart, sondern auch schon durchgeführt. Das leichtfüßige Gespräch entpuppte sich als spannender Einblick in ihre Erfahrungen mit dem 12. Klassesstück.

Wir blicken zurück auf das Theaterstück, das die Klasse 12b im Frühjahr aufgeführt hat. Ich würde dir hierzu gerne ein paar persönliche Fragen stellen, aber auch einige, die die Klassengemeinschaft betreffen. Zunächst einmal möchte ich wissen: Wie hast du das Theaterstück und die Probezeit rückblickend erlebt? Gab es besondere Momente, die dir in Erinnerung geblieben sind? Allgemein war die Zeit des Theaterstücks eine Zeit, auf die ich mit sehr viel Freude zurückblicke. Die

Stimmung war überwiegend positiv, auch wenn es mal anstrengend war. Es waren jedes Mal besondere Momente, wenn die Proben wirklich gut liefen. Oder als wir allmählich textsicher wurden, wenn wir merkten, dass der Takt wirklich sitzt beim Sprechen. Diese Momente sind geblieben als überwiegend positive Erfahrungen, die mir selbst viel Sicherheit gegeben haben, auf die Zukunft bezogen.

Wie hat das Theaterspiel deine Sicht auf bestimmte Themen



oder deine persönliche Entwicklung beeinflusst?

Die Themen im Theaterstück waren ja sehr weich, heiter, da es sich um eine Komödie handelte. Und im Allgemeinen kann ich sagen, dass es für meine persönliche Entwicklung unfassbar schön war zu sehen, wie die Klasse zusammengearbeitet hat und wie es sich angefühlt hat, etwas gemeinsam als Gruppe zu erreichen. Das wiederum hat mir ein Sicherheitsgefühl gegeben – für mich selbst innerhalb der Klasse und als Mensch.

Hat dir das Schultheater insgesamt etwas mitgegeben, das dann auch über den Moment der Aufführung hinaus in deinem Leben eine Rolle spielen könnte?

Dem Prozess vertrauen! Ich finde, das ist etwas extrem Wichtiges: Das Vertrauen haben, dass dieses Endprodukt – das aus so einem intensiven und langen Prozess kommt – es definitiv wert ist, dass man sein Bestes gibt, sich Zeit dafür nimmt und Energie investiert. Das ist eine Erfahrung, die ich ganz sicher in die Zukunft mitnehmen werde.

Gab es eine besondere Reaktion des Publikums, die dich überrascht oder berührt hat?

Wie gesagt, das Stück war eine Komödie. Daher war es eigentlich jedes Mal ein besonderes Gefühl, wenn das Publikum gelacht hat. Das bedeu-

tete, dass man einen Witz oder eine humorvolle Situation so dargestellt hat, dass das Publikum den Humor verstanden hat. Dieses Mit-dem-Publikum-Spielen im Theater kann wirklich funktionieren, und das spornte wahrscheinlich alle Beteiligten an.

Welchen Rat würdest du jemandem aus einer unteren Klasse geben, der vor solch einem Theaterprojekt steht?

Man sollte sich auf die Gruppendynamik einlassen, wirklich als Gruppe arbeiten wollen und diesen Zusammenhalt genießen, den ein Theaterstück bringt. Denn es ist unfassbar wichtig, dass die Gruppenarbeit hinter der Bühne funktioniert, damit es nachher auf der Bühne wirklich gut ist. Lass dich darauf ein und genieße, wie schön es sein kann, wenn man Hand in Hand arbeitet. Das würde ich sicher allen ans Herz legen, weil es den ganzen Prozess erleichtert.

Hat das 12. Klassesstück das Gemeinschaftsgefühl in eurer Klasse beeinflusst? Hat sich dadurch eure Dynamik verändert?

Es ist schwierig, für die ganze Klasse zu sprechen, aber aus meiner Sicht war es wirklich eine überwiegend positive Erfahrung für uns als Gruppe. Das 12. Klassesstück hat uns einander nähergebracht, wenn es um Zusammenarbeit oder auch Vertrauen ging. Denn es ist ein intimer Prozess, zusammen ein Theaterstück



einzustudieren, deshalb hatte die Arbeit eine überwiegend positive Prägung auf uns als Klasse und hat den Zusammenhalt gestärkt.

Wie habt ihr als Klasse Entscheidungen getroffen, zum Beispiel bei der Auswahl des Stücks oder der Rollenverteilung?

Für die Stückauswahl hat uns unser Klassenlehrer und Regisseur Herr Cuendet verschiedene Stücke gegeben, über die wir dann abgestimmt haben. Wir haben Ausschnitte aus diesen Stücken gelesen, damit wir sehen konnten, was uns am meisten anspricht.

Bei der endgültigen Wahl waren sich die meisten einig, was schön zu sehen war. Für die Rollen konnten wir Personen vorschlagen und dann darüber abstimmen. Auch hier war von Anfang an eigentlich recht klar, wen wir in welcher Rolle sahen. Bis zum Schluss haben wir alle immer wieder gesagt, wie gut unsere Rollen zu uns passten. Und so haben wir eigentlich während des ganzen Stücks gehandelt. Es gab immer demokratische Absprachen und wir hatten Glück, dass die meisten einfach ähnliche Meinungen hatten.

Ganz lieben Dank, Ash, für die Beantwortung der Fragen.

Das Interview wurde von Michael Debenath geführt und von Nicolas Cuendet redigiert

Ansprache zur Zeugnisfeier 2024

Im Finale ihrer Schulzeit führte die Klasse 12a das Theaterstück «Biedermann und die Brandstifter» von Max Frisch auf. Worin besteht der Zusammenhang zwischen dem Bildungsziel der Rudolf Steiner Schule und diesem Theaterprojekt? In der hier abgedruckten Ansprache versuche ich, eine Antwort auf diese Frage zu geben.

Euer Theaterstück *Biedermann und die Brandstifter* hat, wie ich mehrfach mitbekommen habe, beim Publikum Fragen aufgeworfen. Warum lässt der Biedermann den Brandstifter auf seinen Dachboden, obwohl er doch eigentlich weiss, dass der ein Brandstifter ist? Es gab sogar empörte Reaktionen: Das ist doch Unsinn! Kein Mensch würde so etwas machen. Nun, das Stück, 1958 in Zürich uraufgeführt, wurde schnell zum grössten Bühnenerfolg von Max Frisch. Nicht alle Leute scheinen es also für Unsinn zu halten. Als Max Frisch gefragt wurde, wer denn die Brandstifter seien, da sagte er: «Ich meine, die beiden gehören in die Familie der Dämonen. Sie sind geboren aus Gottlieb Biedermann selbst: aus seiner Angst, die sich ergibt aus der Unwahrhaftigkeit.»

Was ist also der Herr Biedermann für einer? Er hat sich offensichtlich gut eingerichtet in seinem Leben, in seinem Haus, mit seiner Firma, mit seiner Gattin, vor allem aber mit dem Bild, das er von sich selber hat, nämlich ein guter und anständiger

Bürger zu sein, der grosse Summen für die Feuerwehr ausgibt und ansonsten unschuldig ist. Würde er zugeben, dass er Brandstifter nicht nur in seinem Haus, sondern auch in seiner Seele einquartiert hat, dass er doch nicht so unschuldig ist, wie er immer tut, wärs Schluss mit seinem gemütlichen Leben. Dann müsste er doch etwas unternehmen gegen diese dämonischen Kräfte, die sich immer breiter und breiter machen, dann müsste er sich und sein Leben von Grund auf umkrempeln. Aber das tut er eben nicht und die Katastrophe ist unvermeidbar. Der Chorführer spricht es aus: «Wer die Verwandlungen scheut mehr als das Unheil, was kann der tun wider das Unheil?» Aber warum scheut er sie so?

Ich wende die Frage ins Positive: Was gibt einem Menschen die Kraft, den Herausforderungen des Lebens nicht auszuweichen, auch wenn viel Mut und Ehrlichkeit, vor allem zu sich selbst, dazu nötig sind? Was bringt einen Menschen dazu, nicht feige Ausreden zu suchen, sondern

Verantwortung zu übernehmen, Schuld einzugestehen, Hindernisse zu überwinden, man könnte auch sagen, sich immer weiter zu entwickeln bis zum Ende seines Lebens? Was bringt einen Menschen dazu, sich nicht im Status Quo einzurichten und, wie es im Biedermann heisst, dabei Zeitungen zu lesen, die einem das eigene Sinnen ersparen?

Aber nun will ich auf euer eigenes Schauspiel kommen, das, auch wenn hinterher noch ein paar Prüfungen waren, doch eigentlich das Finale eurer Zeit an der Rudolf Steiner Schule war, ganz unabhängig davon, wie viele Jahre ihr jetzt hier wart. In seinen Briefen über die ästhetische Erziehung macht Friedrich Schiller eine merkwürdige Aussage. Dort heisst es: «Der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch ist, und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.» Nun, Schiller meint hier offenbar nicht Fussball und auch nicht Gamen, aber trotzdem, ist das nicht eine lächerliche Aussage? Der Mensch ist nur da ganz Mensch, wo er spielt. Das Leben ist doch viel zu ernst, als dass man damit spielen sollte, oder? Friedrich Schiller war nun gewiss keine Persönlichkeit, die das Leben leicht und oberflächlich nahm. Was meinte er also damit? Nun, was haben die, die mitgewirkt haben, die, die zugeschaut haben, bei eurem Spiel, so nenne ich jetzt mal euer Theaterstück, erlebt?

In dem ganzen extrem turbulenten und schwierigen Prozess gab es einen wesentlichen Moment, in dem ihr formuliert habt, dass ihr, trotz oder vielleicht sogar wegen demjenigen, was ihr bis dahin durchgemacht hattet, das Stück unbedingt auf die Bühne bringen wollt. In diesem Moment wurde die Sache mit dem Spiel wirklich ganz und gar zu eurer Sache, während vor dem Beginn des Projekts ziemlich viele von euch wenig Lust darauf hatten und am liebsten gar nichts gespielt hätten. Warum wolltet ihr plötzlich unbedingt euer Spiel? Und dann weitere Schwierigkeiten: Eine der Hauptrollen fiel wegen Krankheit kurz vor der Aufführung aus. Aufgeben? Einer ist reingesprungen – wirklich ins kalte Wasser – raus aus der Komfortzone – wie er selber sagte. Oder ein anderer, der sagte, «ich mach's, wenn's kein anderer macht», obwohl der vorher überhaupt nicht auf die Bühne wollte. Und dann sassen da plötzlich welche am Schlagzeug, die vorher nicht da sassen, und haben alles gegeben, wie man hören konnte. Und unser kranker Hauptdarsteller hat es schliesslich auch noch geschafft in der letzten Aufführung zu spielen, er hat sogar noch das Tandem für die Schlusszene geflickt. Oder der Chor: Eine Woche vor der Aufführung musste er plötzlich noch eine komplett neue Choreografie einstudieren. Das war teilweise

ganz schön mühsam, aber nun kam endlich Leben und Schwung in die Sache. Und das waren jetzt nur die «Randerscheinungen». Ich denke, dass alle, die das Stück gesehen haben, erleben konnten, wie auf der Bühne wirklich gespielt wurde, obwohl oder vielleicht sogar weil der Text bei manchen bis zum Schluss nicht sicher sass. Da wurde dann z.B. aus dem etwas zu weichen Ei ein etwas zu schimmeliges Käse, ohne dass im Zuschauer Argwohn entstand. Was zeigt sich denn an diesem Willen zu spielen, an dieser unglaublichen Freude und auch an dieser Fähigkeit zu spielen? Und warum gehört das Spielprojekt in das Finale der Zeit an der Rudolf Steiner Schule? Einfach nur «Fun» nach den anstrengenden Prüfungen? – Der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch ist, und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt. – Schiller spricht hier ein Ideal aus, nämlich das Ideal des Menschen, der nicht gemacht wird von den Vorgaben, weder der Aussen- noch seiner eigenen Innenwelt, der nicht gemacht wird von den Vorgaben der Gesellschaft, der Familie, nicht einmal der eigenen Vorstellungen und Erwartungen. Der spielende Mensch ist der Mensch, der aus seinem freien Willen, aus seiner ureigenen Kraft, und nicht zuletzt aus dem Empfinden für die anderen, die mitspielen, aus seiner alten Haut schlüpfen



kann und sich zum Schöpfer seiner selbst, zum Verwandler seiner selbst zu machen vermag. Von dieser Potenz solltet ihr in diesem Projekt etwas spüren, um die ging es, die habt ihr, euch selber wohl nicht ganz bewusst, in diesem Projekt gesucht, und, wie ich meine, auch gefunden. Damit sind wir wieder beim Biedermann angekommen: Wer die Verwandlungen scheut, mehr als das Unheil, was kann der tun wider das Unheil?

Ihr seid nun drauf und dran in die Welt hinauszugehen, auch wer ins 13. Schuljahr geht, die Zeit an der Rudolf Steiner Schule ist vorbei. Und vermutlich holt euch niemand noch einmal schnell ins warme Bettchen zurück, damit ihr euch nicht erkältet. Die Dämonen, die diese Welt in Brand setzen wollen, sie steigen, wie Max Frisch bemerkte, letztlich aus dem Innern der Menschen, aber ihr seid doch an eine Schule gegangen, die es sich zumindest auf die Fahnen geschrieben hat, die Kraft, die diese Dämonen zu besiegen vermag, in euch zu erwecken. Euer Spiel zeigte etwas von dieser Kraft!

*Wage deinen Kopf an den Gedanken,
den noch keiner dachte!
Wage deinen Schritt auf die Strasse,
die noch niemand ging!
Auf dass der Mensch sich selber
schaffe
Und nicht gemacht werde von
irgendwem oder irgendwas!*

(Nach Friedrich Schiller)

Eva Diener

Herzlich willkommen an der Schule

Wir heissen die Schülerinnen und Schüler der beiden ersten Klassen und ihre Klassenlehrerinnen, Gabriela Held 1a und Alexandra Hunziker 1b, herzlich willkommen.



Klasse 1a, Klassenlehrerin Gabriela Held



Klasse 1b, Klassenlehrerin Alexandra Hunziker

Wir gratulieren zur bestandenen Matura

Wir gratulieren den Schülerinnen und Schülern der 13. Klasse zur bestandenen Matura und wünschen ihnen für die Zukunft alles Gute.



Hintere Reihe: Maris Schenk, Laurens Kühn, Hanna Moor, Emma Schmidlin, Shunya Rieter, Jonathan Goll, Deniz Sahin, Felix Palmowski-Wolfe. Vorne: Mo Klockow, Eliane Müller (von links nach rechts)

Unsere neuen Mitarbeitenden

Wir heissen unsere neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Schule ganz herzlich willkommen! Wie im vorigen Jahr, so findet in dieser Herbstausgabe ein erster Teil der Vorstellungen statt, die Fortsetzung folgt in der kommenden Frühlingausgabe 2025.

Andrea Jost, Leiterin Spielgruppe Kinderstube Bienengold
Annika Bass, Mitarbeiterin Elternbeitragskommission
Dunja Leuenberger, Klassenlehrerin Unterstufe
Francesco Jonoch, Koch im Gemeinschaftsraum
Ilona Gentinetta, Handarbeitslehrerin
Isabelle Rosemann, Schulsozialarbeiterin
Lydia Sonderegger, Schneiderin
Mihály Kárpáti, Klassenlehrer Mittelstufe
Noemi Eckinger, Leiterin Eltern-Kind-Gruppe
Sabrina Angiuli Cammarata, Kindergärtnerin als feste Vertretung
Simone Schwarz, Turnlehrerin
Vadym Romanov, Küchenhilfe
Veronika Handte, Geografielehrerin

Dank für Weihnachtsspende

Um die Weihnachtszeit haben Eltern und Freunde der Schulgemeinschaft für einen Weihnachtsbatzen für uns Mitarbeitende der Schule gespendet. Das Geld wurde dann im Frühling gemäss dem Beschäftigungsgrad an einem Konferenzdonnerstag verteilt, sodass beispielsweise jemand mit einem Vollpensum CHF 250.– erhielt. Mit grosser Freude haben wir alle ein Couvert entgegennehmen dürfen!

Ganz herzlich bedanken wir uns für dieses schöne Geschenk und die damit verbundene Wertschätzung für unsere Arbeit. Vielen Dank auch an die Familie Seiler, die zu dieser Spende aufgerufen hatte.

Ursula Schaub



Dunja Leuenberger,
Klassenlehrerin Unterstufe

Im November 2023 wurde ich angefragt, ob ich als Klassenlehrerin an der Rudolf Steiner Schule Basel eine erste Klasse übernehmen könne. Es erfüllt mich mit grosser Freude und Dankbarkeit, nun 13 engagierte und neugierige Schülerinnen und Schüler auf ihrem schulischen Weg in die zweite Klasse begleiten zu dürfen. Jeder Tag bringt neue Erlebnisse und wertvolle Lernmomente, die uns sowohl individuell als auch gemeinsam wachsen lassen. In den kommenden Monaten und Jahren freue ich mich darauf, mit meiner Klasse zusammenzuarbeiten, neue Erfahrungen zu sammeln und die Herausforderungen des Schulalltags gemeinsam zu meistern. Gespannt bin ich auf die kreativen Projekte und die inspirierenden Lernmomente, die uns noch bevorstehen.

Besonders berührt mich die Tatsache, dass ich an die Schule zurückkehren durfte, an der ich selbst drei prägende Jahre meiner Jugend verbracht habe. Dass mein Weg mich so schnell wieder an diesen

vertrauten Ort geführt hat, hätte ich mir nicht träumen lassen. Es ist für mich wie ein Heimkommen und ich bin überaus glücklich, als Lehrerin wieder Teil dieser wunderbaren Gemeinschaft zu sein. Neben meiner Tätigkeit hier werde ich Ende des Jahres meine Ausbildung an der Akademie für anthroposophische Pädagogik (AfaP) in Dornach beenden, an der ich bereits im Mai 2023 das Klassenlehrer-Modul erfolgreich abgeschlossen habe. Diese Ausbildung ist für mich ein bedeutender Schritt in meiner beruflichen Entwicklung und ich bin gespannt, wie ich das neue Wissen und die Erkenntnisse gewinnbringend in meine Arbeit einfließen lassen kann.



Vadym Romanov, Küchenhilfe

Geboren und aufgewachsen bin ich in Kiew, der Hauptstadt der Ukraine. Dort habe ich auch studiert und lange als Ingenieur gearbeitet, bis mich das Schicksal zwang, mit meiner Familie in die Schweiz zu ziehen. Ich bin Vater von vier wunderba-

ren Kindern, drei Jungen und einem Mädchen im Alter zwischen zwölf Jahren und zehn Monaten.

Seit 2023 helfe ich im Gemeinschaftsraum mit, zuerst als Freiwilliger, dann als Angestellter. Ich bin sehr froh, dass ich unser wunderbares Team kennengelernt habe und dass ich dazu beitragen kann, die Schulkinder glücklich zu machen. Das Lächeln der Kinder ist für mich



die schönste Belohnung.

Annika Bass, Mitarbeiterin Elternbeitragskommission

Meine Wurzeln liegen in Nürnberg, wo ich die Rudolf-Steiner-Schule besuchte und mit dem Abitur abschloss. Danach entschied ich mich für ein Studium der Betriebswirtschaftslehre mit den Schwerpunkten Recht und Steuern.

Nach Abschluss meines Studiums begann ich meine berufliche Laufbahn am Institut für Freie Berufe als Beraterin. Der Kontakt zu Menschen und die Möglichkeit, sie auf ihrem Weg zu unterstützen,

prägten diese Zeit und erweiterten meinen beruflichen Horizont.

Im Jahr 2010 führte mich mein Weg in die Schweiz, wo ich bei De-Puy Synthes in einem internationalen Umfeld wertvolle Erfahrungen machen konnte. Diese Zeit war sowohl fachlich als auch persönlich sehr bereichernd.

Eine längere berufliche Auszeit folgte, während der ich mich ganz auf meine Familie und die Erziehung meiner beiden Kinder konzentrierte.

Seit über fünf Jahren bin ich nun als Mutter eng mit der Schule verbunden. Mit grosser Freude und Begeisterung habe ich im Januar 2024 meine Tätigkeit im Bereich Eltern-



beiträge und Schuladministration begonnen.

Lydia Sonderegger, Schneiderin

Mit elf Jahren beschloss ich, Schneiderin zu werden. Ich nähte unglaublich gerne und liebte es, mir auszu-denken, wie meine Kleidung auszu-sehen hatte. Diese Berufsvorstellung

passte ebenfalls in meinen ausgeklügelten Lebensplan, in welchem ich mir vorstellte, dass ich erstens mein Leben in der Ferne verbringen und höchstens ab und zu in meinem Heimatort im Kanton Luzern auftauchen würde, und dass zweitens die Menschheit sowieso langsam der Pflanzen- und Tierwelt Platz machen würde, weil es so ja nicht weitergehen konnte. Es würde also Sinn machen, einen Beruf zu lernen, den ich rund um den Globus anwenden konnte und der auch dann noch relevant wäre, wenn nur noch eine kleine Schar Menschen in einem post anthropozänen Szenarium die Erde bevölkern würde.

Mit 15 Jahren begann ich mein Vorhaben für ein Leben in der Ferne. Ich ging für ein Austauschjahr nach Guatemala. Darauf folgten wohl oder übel ein paar Jahre in der Schweiz. Nach der Matura zog ich aber schnell wieder los – diesmal nach Italien, um meinem Berufswunsch in der Bekleidungs-gestaltung nachzugehen. Schneiderin sollte ich aber nie werden. Ich studierte Schnitttechnik in Florenz. Danach arbeitete ich mehrere Jahre für das Stricklabel Boboutic, welches für ein hochwertiges, eigenwilliges Design steht, das ich bis heute sehr schätze. Als Kostümbildnerin konnte ich jedoch kreativer werden. Bald forderten mich Schauspielerinnen und Tänzer in meinem Freundeskreis dazu auf, und so begann

meine Arbeit fürs Theater, den Tanz und die Performance. Dabei verschlug es mich nach einer Phase der Selbstständigkeit in Florenz, Mailand und Zürich nach Berlin, wo ich an der Universität der Künste den Master in Kostümbild absolvierte, sieben Jahre lebte und weiterhin als Kostümbildnerin arbeitete. Ich habe viel im zeitgenössischen Tanz gearbeitet, aber auch im dokumentarischen Theater, für museale Events, für ein Jugendorchester oder für die Oper, und ich unterrichtete Textiltechnologie an einer Berliner Modeklasse.

Vor sechs Jahren bin ich zu meinem Mann nach Basel gezogen. Mittlerweile sind wir Eltern eines vierjährigen Mädchens und eines bald zweijährigen Jungen. Mit der Rolle als Mutter erschliessen sich mir viele neue Interessensgebiete. Die Begleitung von jungen Menschen, pädagogische Fragen und der Wunsch nach Vermittlung rücken ins Zentrum. So freue ich mich sehr darüber, nun an der Rudolf Steiner Schule Basel endlich zum Schneider zu finden und die zwölfte Klasse in der Entwicklung der Kostüme für ihre Theaterarbeit zu begleiten.



**Isabelle Rosemann,
Schulsozialarbeiterin**

Anfang September habe ich in der Rudolf Steiner Schule Basel als Schulsozialarbeiterin begonnen. Geboren bin ich in Heidelberg in Deutschland und lebe seit vierzehn Jahren mit meiner Familie im Elsass. Ich bin Erziehungswissenschaftlerin und systemische Therapeutin und habe die letzten Jahre als pädagogisch/psychologische Beraterin für einen französischen Schulträger gearbeitet sowie parallel eine kleine psychotherapeutische Praxis aufgebaut.

Der Waldorfpädagogik fühle ich mich sehr verbunden und ich freue mich auf die Begegnungen am Jakobsberg. Meine Hauptaufgabe besteht darin, den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zu geben, in einem geschützten, vertrauensvollen Rahmen über Sorgen und Probleme sprechen zu können und sie bei deren Bewältigung zu unterstützen. Im Bedarfsfall werde ich auch gerne mit den Eltern zusammenarbeiten.



**Veronika Handte,
Geografielehrerin**

Geboren wurde ich in Berlin, meine Kindheit verlebte ich in Mitteldeutschland, seit der Jugend war mein Zuhause an verschiedenen Orten in Süddeutschland und die Schweiz war durch meine Mutter, eine gebürtige Schweizerin, schon immer meine zweite Heimat. Als im Sommer 2023 auch das letzte unserer drei Kinder nach beendeter Schulzeit ausgezogen war, ergab sich für meinen Mann und mich die Möglichkeit, uns neu zu orientieren und wir beschlossen, in die Schweiz übersiedeln. Der ursprüngliche Plan ging nicht ganz auf – wir arbeiten nun zwar beide in der Schweiz, leben aber seit letztem Herbst im Elsass.

Nach Beendigung meiner Schulzeit legte ich am Freien Hochschulkolleg Stuttgart ein einjähriges Studium Generale ab. In diesem Jahr entstand der Wunsch, Waldorflehrerin für Geografie und Geschichte in der Oberstufe zu werden. So studierte ich in Freiburg im Breisgau

Geografie, Geschichte und Englisch auf Lehramt für Gymnasien, schloss das Studium mit dem ersten Staatsexamen ab und absolvierte im Anschluss den Oberstufenkurs für Waldorflehrerinnen und -lehrer an der Freien Hochschule Stuttgart. Zu dieser Zeit war bereits unser zweites Kind unterwegs und ich konzentrierte mich während der kommenden Jahre stärker auf die Familie. Parallel war ich im Rahmen verschiedener natur- und bauernhofpädagogischer Projekte für Schulkindergruppen und -klassen sowohl in der Organisation als auch der Durchführung tätig.

Mit zunehmendem Alter unserer Kinder begann ich mehr und

mehr an verschiedenen Schulen zu unterrichten. Nach mehreren Gastepochen an Waldorfschulen und Krankheitsvertretungen an Gymnasien absolvierte ich die praktische Ausbildung für das Lehramtsstudium an Gymnasien, das Referendariat, und schloss dieses mit dem zweiten Staatsexamen ab. In den vergangenen acht Jahren habe ich an Gymnasien im Raum Stuttgart gearbeitet und freue mich nun sehr, ab diesem Schuljahr sowohl am Jakobsberg als auch an der Rudolf Steiner Schule Birseck in der Oberstufe unterrichten zu können.

**Ferien im historischen Haus bei Ernen im Goms/Wallis.
Familienfreundlich, preiswert & authentisch.**



www.ferienimwallis.info

Verabschiedungen aus dem Kollegium

Wir bedanken uns von Herzen bei unseren Mitarbeitenden, welche die Schule verlassen haben, für ihren Einsatz an der Schule und wünschen ihnen für ihre Zukunft alles Gute.



Anna Bammerlin, Förderlehrerin

Anna Bammerlin war über zehn Jahre an der Schule und bereits während ihres Studiums in verschiedenen Klassen eingesetzt.

Sie war Förder- und Religionslehrerin und hat die Klassenlehrpersonen bei vielen Elterngesprächen unterstützt, Kinder in allen Bereichen gefördert sowie aktiv im Förderkreis mitgewirkt. In den letzten Jahren hat sie den Aufnahmekreis geleitet. Dabei ist sie neuen Eltern und Kindern begegnet und hat diese bei ihren ersten Schritten in unsere Schulgemeinschaft begleitet.

Anna hat in der Unterstufe selbstverständlich vertreten. Auch wenn sie erst am Morgen angerufen wurde, war sie stets bereit auszuhelfen. So-

mit war sie für das Unterstufenkollegium eine grosse Stütze. Zusätzlich übernahm Anna in der Selbstverwaltung viele Aufgaben und engagierte sich in verschiedenen Kommissionen.

Es war eine Freude mit ihr zu arbeiten, denn auf Anna konnte man sich immer verlassen und auf ihre Unterstützung bauen.

Marion Dürr



Lorea Stauffer, Handarbeitslehrerin

Lorea Stauffer war für zwei Jahre an unserer Schule als Handarbeitslehrerin tätig. Immer bemüht, die Freude am Tun in den Kindern zu wecken, gestaltete sie stets abwechslungsreichen Handarbeitsunterricht für die Schü-

lerinnen und Schüler. Aber auch als Lagerbegleitung und beim wöchentlichen Waldtag mit der 1. Klasse war sie unterstützend mit dabei. Sie begleitete die Jugendlichen als Mentorin bei ihren 9. Klassarbeiten und betreute 8. Klassspiel und 12. Klasstheater.

Ihre sonnige Art wird vom Kollegium und den Kindern gleichermaßen schmerzlich vermisst. Trotzdem wünschen wir ihr natürlich alles Gute für ihren weiteren Weg.

Simone Eder



Anna Schaa, Turnlehrerin und Klassenbetreuerin Oberstufe

Vor 21 Jahren kam Anna als junge Lehrerin, aber schon mit viel Erfahrung im Gepäck, zu uns an die Schule und trat die Stelle als Turnlehrerin an. Sie zeigte sich sehr flexibel und bildete mit vielen verschiedenen Kolleginnen und Kollegen ein Team in der Turnhalle. Vor zehn Jahren durfte ich Anna als Kollegin kennenlernen und mit ihr zusammenarbeiten. Ihre besonnene und ruhige Art mit den Kindern umzugehen lernte ich sehr schätzen. Sie begleitete auch einige

Klassen als Klassenbetreuerin durch die Oberstufe und lenkte das Schiff der Klassengemeinschaft durch Bazarprojekte, Feldmesslager, Theaterstücke und vieles mehr mit einer feinen Hand. Ihr Engagement im Schulorganismus umfasste ebenfalls leitende Funktionen und viele Tätigkeiten im Hintergrund ohne viel Aufsehen.

Einmal pro Schuljahr gab es das Zirkusprojekt für eine fünfte Klasse. Anna ging auf die Wünsche der Kinder, Eltern und Kollegen ein und führte alle zu einer wunderbaren Aufführung.

Mit Anna verlässt uns eine liebevoll gewonnene, vorausschauende und verbindliche Kollegin. Ich wünsche ihr im Namen der Schulgemeinschaft für die neuen Herausforderungen viel Kraft und weiterhin Liebe zu ihrem Beruf.

Claudio Czak



Hannah Fahrni, Handarbeitslehrerin

Seit August 2020 bereicherte Hannah Fahrni mit ihrem jugendlichen Elan das Handarbeitskollegium. Als

ehemalige Schülerin am Jakobsberg, mit einer Schneiderlehre und der Ausbildung zur Handarbeitslehrerin im Gepäck, war sie für das Schneidern in der 9. Klasse bestens ausgerüstet. Nach zwei Jahren übernahm sie ein ganzes Pensum in verschiedenen Klassenstufen. Die 9. Klassenarbeiten bekamen durch ihre Betreuung der Jugendlichen eine besondere Ausstrahlung mit den vielen selbst genähten Kleidungsstücken. Darüber hinaus half sie bei der Organisation des Landdienstes der 9. Klassen und besuchte die Schülerinnen und Schüler auf den Bauernhöfen und begleitete verschiedene Lager. Auch in der Selbstverwaltung engagierte sie sich, unter anderem beim Schreiben von Protokollen für die jeweiligen Konferenzen.

Wir bedauern es sehr, dass Hannah Fahrni uns verlässt. Für ihr neues Wirkungsfeld wünschen wir ihr viel Freude und Erfolg.

Barbara Peter



**Ayshe Noack, Köchin
im Gemeinschaftsraum**

Ihre leckeren Gerichte haben uns alle stets begeistert, und ihre Freude am Kochen war jederzeit deutlich spürbar. Nachdem Ayshe Noack uns für etwas mehr als ein Jahr kulinarisch verwöhnt hatte, verliess sie das Kochteam des Gemeinschaftsraums am Ende des vergangenen Schuljahres. Für die Zukunft wünschen wir Ayshe alles Gute!

Michael Debenath



**Alexandra Blockey,
Klavierbegleiterin**

30 Jahre war die Pianistin Alexandra Blockey als Eurythmiebegleiterin an unserer Schule tätig!

Unzählige Kinder, Eurythmistinnen und Eurythmisten, Kolleginnen und Kollegen sowie Eltern hat sie in diesen Jahren begleitet, und zwar im doppelten Sinne des Wortes. Einerseits hat sie mit tiefem Interesse Anteil an der Entwicklung jedes Kindes, jeder Klasse genommen. Und pianistisch hat sie viele, viele Stunden unser eurythmisches Tun mit grosser Geduld und Umsicht begleitet.

Neuen Kolleginnen und Kollegen hat Alexandra ein Gefühl von

Sicherheit vermittelt, hat sie ermuntert und unterstützt. Ebenso hat uns Alexandra geholfen, geeignete Musikstücke zu finden und wir konnten uns mit ihr über die gemeinsame Arbeit austauschen. Sowohl bei den Kindern als auch in Bezug auf unser eurythmisches Tun war ihr Blick nicht auf das «Jetzt» gerichtet, sondern auf dasjenige, was sich da noch in Zukunft entwickeln könnte.

Alexandra hat die Eurythmie tief geschätzt und verstanden, und sie hat sich gefreut, wenn da in den Stunden eine künstlerische Stimmung entstehen konnte. Die musikalische Kunst an der Schule überhaupt war ihr ein wirkliches Anliegen; so hat sie an vielen Feiern, Theaterstücken, den künstlerischen Abenden oder auch am Weihnachtsspiel mitgewirkt.

Immer hat Alexandra versucht, die vielen unterschiedlichen Situationen und Fragen, die in einer Gemeinschaft, in den Klassen und im Kollegium auftauchten, positiv und «grösser» zu sehen. Und jedem Menschen ist sie freundlich und mit Interesse begegnet.

«Klavierbegleiterin»: dieser Beruf erfordert ein dienendes, einfühlsames Mitgehen, jede Stunde wieder von Neuem. Ja, liebe Alexandra, das hast du wirklich geleistet. Und für dieses jahrelange, geduldige und liebevolle Miteinander danken wir dir von ganzem Herzen!

*Für das Eurythmiekollegium
Barbara Rohrer*



**Isabelle Keiflin, Lehrerin
für Englisch und Französisch**

Isabelle Keiflin hat 2013 angefangen, an unserer Schule zu arbeiten. In den ersten vier Jahren hat sie neben Englisch auch Französisch unterrichtet.

Jahrelang hat sie das englische Sprachkollegium mitgeleitet und das Pensum für Englisch übernommen. Isabelle war bei der Organisation rund um den Bazar aktiv und oft Mentorin von neuen Kolleginnen und Kollegen. Sie war eine unterstützende und aufmunternde Kollegin, auf die man sich verlassen konnte. Mit ihren Ideen, Lösungsvorschlägen und ihrem Humor war sie im Kollegium und bei den Schülerinnen und Schülern beliebt. Sie hat in der Unter-, Mittel- und Oberstufe unterrichtet, aber am liebsten in der Mittelstufe.

Der Grund für ihren Ausstieg ist, dass sie einen neuen Berufsweg einschlagen wird. Mitte September beginnt ihre Ausbildung zur Konditorin in einer renommierten Schule in Frankreich.

Im Namen des Sprachkollegiums danke ich Isabelle für die gemeinsame

Zeit und hoffe, dass etwas von ihrem einzigartigen und herzerfrischenden «Spirit» unter uns bleibt. Wir wünschen ihr viel Glück und Erfolg mit ihrem neuen Ziel. Sie hinterlässt eine grosse Lücke in unserem Kollegium, wir werden sie sehr vermissen.

Katalin Vidó



Klaus Jacobeit, Musiklehrer

Während draussen die sengende Sonne brütet, wölben sich über uns die Schiffe und Kuppeln des Duomo di Mantova und wir singen «la nuit froide et sombre» von Orlando di Lasso, einstudiert mit Klaus Jacobeit auf der Studienreise nach Italien. Orlando hat sich nachhaltig, fast schon hartnäckig, in unser aller Gedächtnis eingepreßt, einerseits durch das wundervolle Klangerlebnis verwobener Melodien, andererseits, weil im Musikgeschichtsunterricht stets von einem gewissen Orlando di Wurfleine die Rede war, was schlichtweg unmöglich zu vergessen ist. Klaus wusste also nicht nur, wie ein guter Musikunterricht bildhaft und lebendig zu gestalten sei – etwa mit Hörbeispielen

aus einem ovalen, manchmal etwas scheppernden CD-Spieler, der gespeist wurde durch den riesigen Musikfundus im Nebenkammerchen – sondern kannte auch Spezialgewürze, um uns den musikalischen Stoff äusserst schmackhaft zu machen. Es gab zwar durchaus die eine oder andere Nachmittagslektion, die sowohl für Lehrer als auch Schülerinnen und Schüler im kontemplativen Hören eines Sinfoniesatzes so gemütlich war, dass sich hin und wieder ein Kopf auf die Brust senkte, aber im Grossen und Ganzen lauschten wir wie gebannt und waren dankbar für die neuen musikalischen Landschaften, die wir durch dich, lieber Klaus, erschliessen konnten. Du hast uns nämlich nicht nur das analytische Hören beigebracht, sondern auch das Lauschen. Dass so viele von uns – deinen früheren Pappenheimern – Musik studiert haben, hängt wohl durchaus mit den Erlebnissen zusammen, die du uns durch Orchester, Chor, Musikreisen, Bazarprojekte etc. nebst dem regulären Unterricht ermöglicht hast. Ausserdem kannst du stolz darauf sein, welch grosse Rasselbande im Frühjahr für Chor und Orchester zusammengekommen ist, um einige deiner Lieblingswerke zu spielen. Allein dies sagt ja schon viel. In diesem Sinne alles Gute für die Zukunftsmusik.

*Herzlich
Viviane Ruof*



Claudie Chaumette, Französischlehrerin

Anfang Schuljahr 2022/23 kam Claudie Chaumette als Französischlehrerin zu uns an die Schule und unterrichtete während zwei Jahren in der Unter- und Oberstufe. Ende des vergangenen Schuljahres verliess sie uns wieder. Für die Zukunft wünschen wir ihr alles Gute und viel Erfolg für den weiteren Weg.

Michael Debenath



Caiame Pataca, Eurythmielehrer

Caiame Pataca unterrichtete im letzten Schuljahr am Jakobsberg während eines halben Jahres Eurythmie. Für seine Arbeit bedanken wir uns bei ihm und wün-

schen ihm für den künftigen Berufsweg alles Gute und viel Erfolg.

Michael Debenath



Alexander Käslin, Chemie

Seit 2016, also seit Beginn unserer Maturavorbereitungskurse, hat Alexander Käslin unsere 13. Klassen jeweils im Grundlagenfach Chemie unterrichtet, zwei Jahrgänge zudem im Schwerpunktfach (Biologie-) Chemie. Zuvor schon hatte er Vertretungen in der Oberstufe übernommen.

Es ist ihm regelmässig gelungen, in der knappen zur Verfügung stehenden Zeit die Schülerinnen und Schüler für seinen Unterricht zu begeistern und sie so gediegen auf die Prüfungen vorzubereiten, dass sehr gute Ergebnisse möglich wurden.

Alexander verlässt uns auf eigenen Wunsch, was wir ausserordentlich bedauern. Wir wünschen ihm für seine weiteren Wege von Herzen alles Gute.

Christine Jost

Günther von Negelein – Ein Rückblick auf sein Leben

15.2.1934–7.2.2024

Kam man damals in der Pause ins Schulhaus am Jakobsberg, ging ein gross gewachsener Herr kerzengerade im Schulhaus auf und ab, blieb stehen für ein vertrauliches Gespräch mit dem einen oder andern oder rief mit sonorer, bisweilen auch donnernder Stimme Kinder zurück, die sich eben verstecken wollten. Nicht tadelnd, aber streng und im Abgang seines letzten Satzes ermunternd mit einem kleinen Witz – das war Herr von Negelein. Konnte man das Glück haben, neben ihm Sprachlehrerin zu sein und seine Unterstufenklassen in der Oberstufe zu übernehmen, wurde man beschenkt mit einer disziplinierten, ans Arbeiten gewöhnten, fröhlichen und höflichen Schülerschar – daran erkannte man Herrn von Negelein. Nun, wer war dieser Herr von Negelein? Günther wurde als 1. Kind in eine blaublütige Familie hinein geboren. Es folgten noch zwei Geschwister. Seine Kindheit war schön. Er lebte im elterlichen Schloss mit Park und Tieren in Schlesien, im heutigen Polen, mit

einer umsichtigen, liebevollen und tief gläubigen Mutter, der Vater war krankheitshalber bereits vor dem Krieg verstorben. Günther wurde von einer kompetenten Hauslehrerin unterrichtet. Es waren ihm gute, gesunde Kindheitsjahre vergönnt. Die einzige Sorge jedoch, der Nationalsozialismus, wuchs und wuchs und wurde zu einer dunklen, alles überschattenden Wolke – dann platzte sie! Am 29. Januar 1945 ging die mutige Mutter samt Familie mit dem Treck Richtung Westen. Viele Stationen, viel Elend, Not, Armut, Hunger und Tod wurden erlebt – doch auch warme Menschlichkeit. Endlich kam man zur Ruhe in Heidenheim. Günther konnte in der Waldorfschule wieder eifrig lernen und begann die Sprachen zu lieben. Mit einem französischen Diplom in der Tasche zog er nach Paris und wurde Lehrer an der Pariser Rudolf Steiner Schule. Dem Ruf nach Basel folgte er willig und am 1.4.1966 begann sein Unterricht an der Rudolf Steiner Schule Basel. Sehr schnell wurden seine Fähigkeiten

erkannt, nicht nur der Sprachunterricht, sondern auch Klassenbetreuung, Religionsunterricht und Konferenzleitung wurden zu seinen grossen Herzensangelegenheiten. Für den Stundenplan der damals stets wachsenden Schule war er jahrelang zuständig und verantwortlich. Er spielte oft den blauen König im Dreikönigsspiel und führte auch seine Schülerinnen und Schüler auf die Bühne in Theaterstücken und zu Schulfeiern. Seine Ehe mit Elena, einer Eurythmistin, blieb kinderlos und so floss seine grosse Liebe zu den Kindern aller Altersstufen, von der 1. bis zur 12. Klasse. Eher von tiefsinniger und melancholischer Natur, konnte Günther auch sein preussisches Erbe nicht verhehlen, wenn es um Diskussionen für eine Entscheidungsfindung ging. Energetisch und entschlossen hörte man ihn an – sein Kollege, ein Sachse, konterte und los ging eine herrliche Wortschlacht! Wir andern lehnten uns zurück und amüsiert hörten wir dem wortreichen, gediegenen «Florettfechten» zu. War ihr «deutsches Theater» zu Ende, ging man friedlich und versöhnt zur Tagesordnung über. Ja, es waren schöne, gute und lehrreiche Jahre mit Günther. Die Pädagogik war ihm sein Ein und Alles. Er sammelte Erzählungen, Legenden, Märchen, die er in drei Büchern herausgab, mit dem Titel: «Für die religiöse Erziehung». Still und bescheiden, aber innerlich

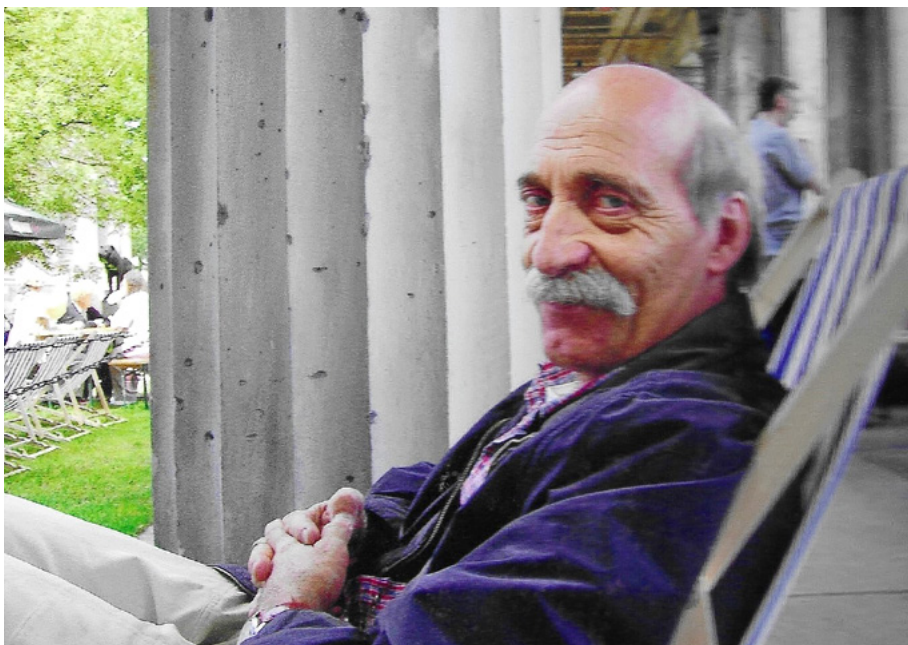


aktiv, geistig wach und immer dem Studium ergeben, erlebte er das Altwerden, bis er wenige Tage vor seinem 90. Geburtstag die Schwelle zur geistigen Welt friedlich übertreten durfte.

Verena O'Brien

Stephan Rotthaler – Ein Rückblick auf sein Leben

21.4.1946–6.12.2023



Wenn im Schulhaus hin und wieder ein unnachahmlicher Laut ertönte – es war weder ein Pfeifen noch ein Trillern, sondern etwas, das dazwischen lag – da wusste man: Stephan Rotthaler ist in der Nähe unterwegs. Selten mit leeren Händen und oft in Richtung Küche, in der seine Frau Brigitte am Vor- oder Nachbereiten des Kochunterrichts war und für die er etwas aus dem Auto von der Garage hochschleppte, irgendetwas

reparierte oder selbstverständlich mithalf. Aber eigentlich war er Klassenlehrer der Unter- und Mittelstufe, ein sehr engagierter, einer, bei dem manche Schülerinnen und Schüler schon in der morgendlichen Kaffeetasche saßen und abends vor dem Schlafen bedacht wurden. Er war ein geliebter Lehrer und geschätzter Kollege.

Unüberhörbar war er ein Münchner. Geboren am 21. April, damals

Ostersonntag. Sein Vater war Betriebsingenieur, seine Mutter Friseurin und sein Bruder schon acht Jahre alt. Er besuchte vier Jahre die Volksschule und anschliessend die Oberrealschule. Wegen einer schweren Herzerkrankung der Mutter kam er in ein katholisches Internat. Dort erlebte er eine sehr glückliche Zeit, Skifahren und Klettern trugen das Ihrige dazu bei. Er schloss mit der Mittleren Reife ab.

Nach der Schulzeit wandte er sich dem Fernmeldewesen zu. Von 1963 bis 1965 machte er Praktika bei der Firma Siemens und Halske. 1968 schloss er das Polytechnikum als Elektroingenieur ab und bekam eine Anstellung beim Zweiten Deutschen Fernsehen, wo er sich in die Videomagnetaufzeichnung einarbeitete, was ihn sehr interessierte.

Die intensive Zusammenarbeit zwischen ZDF und der Firma Hoffmann-La Roche in Basel veranlasste Stephan, sich in Rheinfelden niederzulassen. Nicht allein – bereits 1968 hatte sich Stephan mit Brigitte verheiratet und Veronika war inzwischen auch schon dabei. Tobias und Michaela ergänzten später die kleine Familie.

Viele wichtige neue Eindrücke, Erfahrungen und neue Freunde gesellten sich dazu und Häuser wurden umgebaut. Plötzlich tauchten Begriffe wie Rudolf Steiner Schule, ja sogar Anthroposophie und

Eurythmie auf. Da zog es Stephan nach Dornach ins Lehrerseminar und er begab sich in das strapaziöse Abenteuer der Waldorfpädagogik.

Nach Abschluss der Ausbildung bewarb er sich als Waldorflehrer, allerdings wenig erfolgreich. Niemand wollte ihn einstellen, da die zukünftigen Erstklasslehrpersonenlehrer schon auf Jahre im Voraus bestimmt waren. Doch plötzlich: SOS! Eine 7. Klasse war durch die Krankheit der Lehrerin plötzlich verwaist. Nun waren die Lehrerqualitäten von Stephan gefragt, er wurde dringend gebraucht.

Begeistert stürzte er sich in seine neue Aufgabe. Neben sämtlichen allgemeinbildenden Fächern unterrichtete er auch Englisch, Turnen und Schnitzen, zudem in der Oberstufe in den Klassen 10–12 Physik, Technologie, Informatik und Medizinkunde. Selbstverständlich übernahm er auch Mentoratsaufgaben für Abschlussarbeiten sowie die Konferenzleitung.

Mit wirklich grossem Engagement führte er seine Klassen vom 1. bis zum 8. Schuljahr und pflegte eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern, Kolleginnen und Kollegen. Er war massgeblich an der Planung und Umsetzung verschiedener Projekte beteiligt. Am Herzen lagen ihm besonders der neue innere Pausenhof, besseres Licht in den Klassenzimmern und ein Noteinsatz mit Schülerinnen

und Schülern der 11. Klasse bei einer Hochwasserkatastrophe.

Sein Einsatz war unermüdlich und einer seiner Schüler bedankte sich einmal mit den Worten: «Bei Herrn Rotthaler haben wir alles gelernt, was man fürs Leben braucht.»

33 Jahre dauerte diese für ihn meist glückliche Zeit, dann war das Pensionsalter erreicht. Nun folgten die schwersten Jahre: 2016 wurde bei Stephan Demenz diagnostiziert. Alle Schwierigkeiten und Stufen, die so eine Krankheit mit sich bringt, musste er durchleben. Nur der Zustand der Aggressivität blieb ihm erspart. Er wollte so oft an den Ammersee laufen, den Ort seiner Kindheit: Er musste ja nur über den Feldberg. Sein Handgepäck war leicht und bestand immer aus seiner Schultasche, bestückt mit seiner Wünschelrute und dem Fotoalbum seines Lebens.

Auf seiner letzten Reise stand ihm neben seiner Frau Brigitte ein weiterer Mensch zur Seite, der zum Freund wurde und ohne den es nicht mehr möglich gewesen wäre, dass Stephan noch zuhause hätte sein können, sodass er nur zwei Monate im Pflegeheim verbringen musste. Im Beisein seiner Familie beschloss er am Nikolaustag 2023 seinen Erdenweg.

Stephan Rotthaler war ein ausserordentlich zupackender, mitdenkender, umsichtiger Kollege, dem die Schule viel zu verdanken hat.

Wir schliessen uns Brigittes Wunsch an: «Gute Reise, lieber Stephan, und vielen Dank!»

*Brigitte Rotthaler
und Sophia Galsterer*

Mit warmem, kräftigem und dennoch weichem Händedruck sowie einer Sonnenblume hiess uns Stephan Rotthaler als seine letzte Klasse an der Schule willkommen. Er öffnete uns die Augen, ohne uns zu sagen, was wir zu sehen hatten, baute mit uns ein Lehmhaus im Schulgarten, schrieb uns mit seiner wunderschönen Schrift jedes Jahr Geburtstagskarten, las uns James Krüss' «Mein Urgrossvater und ich» vor, verzauberte uns im Zirkus Takatuka als Clown mit Akkordeon und als Bär und sang unzählige Lieder mit uns.

Kam man etwas knapp zum Unterricht den Gang entlang gerannt, stand er mit strenger, aber dennoch lächelnder Miene in der Türe und piffte, wie nur er es konnte. Er stand stets vor Sonnenaufgang auf, um in den frühen Morgenstunden schon ein halbes Tageswerk zu vollbringen, bevor er uns um zehn vor acht begrüßte. Mit seiner herzlichen, bedachten, gütigen, wachen, aufrechten und sehr geduldigen Art hat er uns wachsen lassen und uns Welten geöffnet.

Viviane Ruof

Christoph Killian – Ein Rückblick auf sein Leben

19.8.1930 – 16.9.2023

Auch wenn Herr Killian nicht lange Lehrer an unserer Schule war, so gehörte er doch zu unseren langjährigen treuen Schulbegleitern.

Viele, die an der Schule mit Musik zu tun haben oder hatten, werden sich lebhaft an ihn erinnern. In den letzten Jahren sah man ihn oft – den gebeugten, älteren Herrn, der jedoch nie alt wirkte – lange vor Beginn einer Veranstaltung im Foyer unserer Schule auf der Bank vor dem Saal sitzen und geduldig auf den Einlass warten. Nicht nur zu musikalischen Anlässen sass er da. Wach und mit regem Interesse nahm er an vielen Veranstaltungen unseres Schullebens teil. Im Vorbeigehen konnte man bemerken, wie er freundlich Menschen begrüßte und mit manchen von ihnen im Gespräch war.

Seit er mit seiner Familie nach Basel gezogen war, ist er mit der Rudolf Steiner Schule Jakobsberg verbunden gewesen. Er war nicht nur Schulvater und später Schulgrossvater; er gab selbst drei Jahre Unterricht und schenkte der Schule jah-



relang die Musik zu den Sonntags-handlungen und Jugendfeiern. Viele kennen ihn natürlich von der Freien Musikschule, entweder als Cellolehrer oder von Veranstaltungen.

Zur Welt kam er in Stuttgart, wo sein Vater Lehrer an der ersten Waldorfschule war. Rudolf Steiner hatte ihm eine 1. Klasse anvertraut. Der acht Jahre ältere Bruder besuchte diese, wie viele Schülerinnen und Schüler damals sagten, beste Schule der Welt. Als für ihn 1937 die Schulzeit begann, durften aus politischen Gründen keine Kinder mehr aufgenommen werden. So kam er in die staatliche Volksschule, konnte aber auf der Uhlandshöhe am Blockflöten-, Mal- und Eurythmieunterricht teilnehmen.

Er war noch keine zehn Jahre alt, als er alleine mit einer befreundeten Familie nach Dresden zog, um an der dortigen Waldorfschule noch die 3. und 4. Klasse zu besuchen. Das war für ihn eine rundum glückliche Zeit. Schon damals spielte er Cello und fand im Solocellisten der Philharmoniker einen Meister, der ihm ein Gefühl gab für seine Fähigkeiten und was daraus werden könnte. Dies war ihm später eine wichtige pädagogische Grundlage beim Unterrichten.

Die Dramatik der Kriegsverhältnisse wurde deutlich, als einige Lehrer eingezogen wurden und immer häufiger Bomber über die Stadt

flogen, an den Nächten in Schutzkellern und schliesslich dem Verbot der Schule.

Diesmal zog er mit seinen Eltern in den Odenwald, wo sein Vater im Landerziehungsheim eine Stelle gefunden hatte. Der Bruder war bereits im Kriegsdienst. In der ländlichen Gegend war kaum etwas zu bemerken von der Dramatik jener Zeit. Den obligatorischen Dienst in Jungvolk und Hitlerjugend leistete er mit der Piccoloflöte im Musikzug der Schule.

Nach Kriegsende war die Familie wieder in Stuttgart und räumte mit vielen anderen das grösstenteils in Trümmern liegende Schulgebäude auf. Er war selig, wieder in die «richtige» Schule gehen zu dürfen. Nach der 12. Klasse folgte er dem Rat, kein Abitur zu machen, und nutzte die Monate bis zur Aufnahmeprüfung an der Musikhochschule: Er lernte Sprachen: Englisch, Französisch, Italienisch und Russisch.

1950 begann sein bewegtes Musikerleben. In Detmold studierte er, schloss nach einem Meisterkurs bei Pablo Casals in Zermatt mit dem Solistendiplom ab, und nach einem Studienjahr bei André Levy in Paris erlangte er seine Konzertsreife.

Im Zürcher Kammerorchester, in welchem er als Solocellist mitwirkte, begegnete er seiner späteren Frau, der Cembalistin des Orchesters.

Nach vier Jahren zog er – nun mit seiner kleinen Familie – erneut

nach Stuttgart, um im Pfeifer-Quartett mitzuarbeiten. Zudem begann er zu unterrichten, wobei ein Wochentag immer reserviert war für seine Mitarbeit im Eurythmeum Köngen bei Else Klink.

Eine Stelle als Lehrer zog ihn nach Hannover an die Musikhochschule. Dort gründete er mit einem Studienkollegen ein Streicherduo. Bis zur Jahrtausendwende waren sie unterwegs, um Konzerte und Kammermusikurse in Mitteleuropa, England und in Skandinavien zu geben.

1974 zog die inzwischen sechsköpfige Familie wieder in die Schweiz. Neben dem Engagement bei den Basler Kammersolisten unterrichtete er an der Pratteler Jugendmusikschule und wieder engagierte er sich als Musiker für die Eurythmie, diesmal für Fortbildungskurse bei Angela Locher am Goetheanum.

Später gehörte er zum Gründerkreis der Freien Musikschule Basel. Da waren auch Paul und Philia Schaub, mit denen ihn eine innige Freundschaft und rege musikalische Zusammenarbeit verband. Darüber hinaus bildeten sich mit verschiedensten Musikerinnen und Musikern fruchtbarste, initiative Beziehungen, aus denen langjährige Konzert- und Kurstätigkeiten entstanden. Gemeinsam mit seiner Frau gestaltete er über 20 Jahre lang die Neujahrskonzerte in der Peterskir-

che in Basel, immer zugunsten der Freien Musikschule.

Christoph Killian lebte in der Musik, aus ihr, für sie. Sie war sein Lebesselement, die Anthroposophie sein Lebensatem, die eigene Familie und die vielen, vielen menschlichen Beziehungen sein Lebenslicht. Das Bemühen um Kunst, Geisteswissenschaft und die durch sie strömenden Erneuerungsimpulse, insbesondere eine menschengemässe Pädagogik gehörte essenziell zu ihm, ebenso das Religiöse.

In aller Welt pflegte er lebenslange Freundschaften. Seine Güte und seine herzenswarme Menschlichkeit bildeten Brücken. Er hatte ein Gefühl für das, was an der Zeit war. Er liess los, was loszulassen war, und griff auf, was möglich war, stets selbst ein Lernender, ein Wegbereiter. So konnte man staunen, wie er sich nach seinem schweren gesundheitlichen Einbruch wieder in das Leben hineinstellte, wie er den Schwellenübergang seiner Frau trug, den Abschied von seinem Haus und zuletzt von seinem Cello. Er schaute auf das, was sich als Neues ergab.

Hoffen wir, dass die Liebe zur Musik und ihre verbindenden Kräfte, die Christoph Killian sehr gepflegt hat, in der Welt weiter Bestand haben werden.

Biographien können uns zutiefst berühren. Die Kolleginnen und Kollegen, über die ich an dieser Stelle berichten durfte, hatten alle etwas

gemeinsam: Sie wurden vor dem Zweiten Weltkrieg geboren und haben ihr Leben lang intensiv mit der Anthroposophie gelebt und für sie gearbeitet. Es beeindruckt mich jedes Mal, wie mutig, energie- und freudevoll diese Menschen dem Leben begegneten, trotz der widrigen Kriegserlebnisse. Was für Eindrücke muss die Waldorfpädagogik bzw. die Eurythmie gegeben haben, dass die jungen Menschen sich so stark

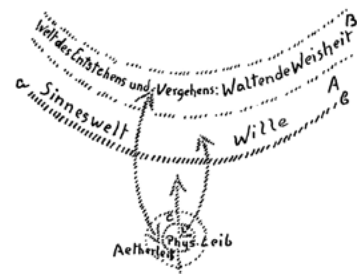
mit der Anthroposophie verbanden, dass sie sie ein ganzes Leben lang begleitet und genährt hat? Auch Herrn Killians Biographie ist wieder ein Beispiel dafür.

Ich danke Herrn Herzog für seine Erlaubnis, seine Gedanken zum Lebenslauf Christoph Killians in diesen Rückblick mit einbeziehen zu dürfen.

Sophia Galsterer

Lesekreis

Als Eltern unserer Schule treffen wir uns während der Schulzeit freitags von 8.30-9.50 Uhr, um gemeinsam durch das Lesen von Vorträgen Rudolf Steiners in die **Ursprungsimpulse und Ideen der Steinerpädagogik** einzutauchen. Auch ist es uns ein Anliegen, in einen persönlichen Austausch zu kommen, gemeinsam Erkenntnisse aus diesem unerschöpflichen Wissen zu erlangen und uns geistig zu stärken.



Derzeitige Lektüre ist:
Rudolf Steiner «Allgemeine Menschenkunde»

Dies sind die Vorträge, die direkt vor der Gründung der ersten Waldorfschule für die angehende Lehrerschaft gehalten wurden.

Wir haben gerade erst damit angefangen!

Wir freuen uns über lese- und denkfreudige Interessierte! Gerne Kontakt aufnehmen über:

Cornelis Bockemühl (Klasse 9) cornelis@bockemuehl.ch
Anja und Sebastian Goll (Klasse 9 und 12b) anjakuehn@gmx.ch und sebastiangoll@gmx.ch
Martin Meier (Klasse 5b) martin_aurum@hotmail.com

Craniosacral Therapie
Klassische und Therapeutische Massage
Bewegungs- und Haltungsschulung
Fünf Tibeter® Kurse



Praxis für Innere & Äussere Bewegung
Sibylle Messner
eidg. dipl. Komplementär Therapeutin



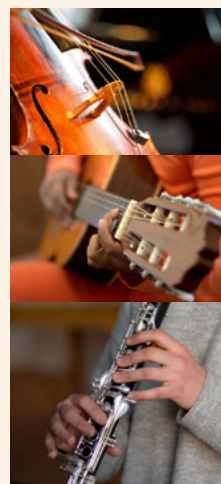
Weinbergstrasse 1
4102 Binningen
s.messner@innen-aussen.ch
078 845 29 59

www.innen-aussen.ch



OBERER & OBERER
DER SECHSTE SINN IN GRÜN

Freie
Musikschule
Basel



Mietinstrumente zu attraktiven Konditionen

In Zusammenarbeit mit der Rudolf Steiner Schule Basel bietet die Freie Musikschule Basel Streichinstrumente, Gitarren und Klarinetten an. Dieses Angebot gilt auch für Schülerinnen und Schüler, welche ihren Instrumentalunterricht nicht an der Freien Musikschule Basel besuchen.

Kontakt

Geigen: Jacoba Mlosch jacobamlosch@hotmail.com

Celli: Milena Kowarik millajan91@gmail.com

Klarinetten: Jürg Gutjahr j.gutjahr@vtxmail.ch

Gitarren: Babak Babaie babak.b20@gmail.com

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage
www.freiemusikschulebasel.ch



HEILEURYTHMIE BEATE LANZ

BEWEGUNGSTHERAPIE FÜR
KÖRPER, SEELE UND GEIST.
PRAXIS IN BASEL UND SOLOTHURN

mail@beatelanz.ch
079 751 87 39
www.beatelanz.ch

Freie
Musikschule
Basel



Begegnung
im Freiraum Musik

www.freiemusikschulebasel.ch



PHILIP BROM GARTENBAU

Wir gestalten und pflegen Ihren Traumgarten.

Mühleweg 2
CH-4112 Bättwil
Tel. 061 731 30 22
info@bromgartenbau.ch
www.bromgartenbau.ch



«
Wir lieben
Naturheilmittel.
»

f /sanerapotheke
i @sanerapotheke
www.saner-apotheke.ch



birsmatthof.ch
Bio-Gemüse aus Eigenanbau

Täglich ab Hof

Auf zehn Märkten in der Region

Und wöchentlich im Abo zur
Rudolf Steiner Schule Basel und
weiteren 120 Depotstellen in und
um Basel

Entdecke auch den
Bauernhofkindergarten der
Rudolf Steiner Schule Basel auf dem
Birsmatthof.



GEIGENBAU REUTER
ehemals Roland Baumgartner

Geigenbau Reuter GmbH
Innere Margarethenstrasse 10
4051 Basel
Telefon 061 263 00 91
info@geigenbau-reuter.ch
www.geigenbau-reuter.ch

Öffnungszeiten

Di – Fr: 9 – 12 / 14 – 17 Uhr
Sa: 9 – 12 / 14 – 16 Uhr
Mo: geschlossen

CHRISTIAN JOHANNES GANTER
GANTER
STREICHINSTRUMENTE

Mietinstrumente
Reparaturen
Anfertigung von
klassischen Streich-
instrumenten

Burgstrasse 57
CH-4125 Riehen
Tel. 0041(0)61 602 00 22
christian@ganterstrings.com
www.ganterstrings.com



Das Team

Sandra Kohler, Roman Silvani,
Isabel Gilli Börlin, Andreas Klier

Wir unterstützen Schülerinnen und Schüler, Eltern und Mitarbeitende der Schule in Konfliktsituationen.

Das Angebot der Mediationsstelle

Klärungshilfe bei Unsicherheiten sowie Beratung zu möglichen Vorgehensweisen bei Kommunikationsproblemen und Konfliktsituationen.

Coaching von Einzelpersonen, Gesprächsleitungen, Mediation.

Kontakt

E-Mail: mediation@steinerschule-basel.ch

Telefondienst während der Schulsemester, Telefon: 076 514 12 16

Bitte Nachricht auf Combox hinterlassen

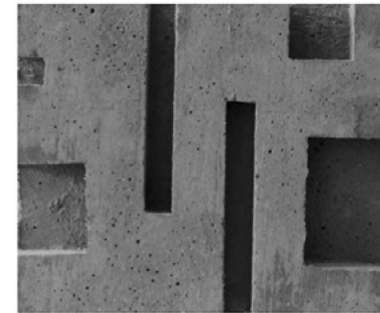
SCHLÖHLEIN

Musiknoten und -bücher, neu und antiquarisch

JETZT AN NEUER ADRESSE!

Leonhardsgraben 50 4051 Basel
061 261 43 17 info@schloehlein.ch
www.schloehlein.ch

Diese Mitteilungen wurden
mit freundlicher Unterstützung
von Weleda AG gedruckt.



**BILDHAUERATELIER
PHILIPPE BAUR**

GRABMALE
INSCHRIFTEN
SKULPTUREN

WERKSTATT: GALLENWEG 8
4133 PRATTELN

TEL .061 381 66 68 / 077 427 78 22

MAIL: phbaur@bluewin.ch
PHILIPPEBAURBILDHAUER.CH

QuartierOASE



Kultur- und Quartiertreffpunkt Bruderholz
www.quartieroase.ch

**alfred
neuman**

Alfred Neuman
Naturtextilien und Mineralien
Herzenthalstrasse 40, CH-4143 Dornach
Telefon 061 - 701 38 26

Eine Spezialität von uns:

● **Naturweisse Schaffelle, waschbar**

Für Kranke und Gesunde.

Zur Erleichterung bei **rheumatischen Schmerzen** und **Wund-
liegen**.

In vier verschiedenen Grössen. Von Fr. 89.— bis 189.—

Angebote – Wünsche – Kontakte

Diese Seite steht im Sinne eines Anschlagbretts zur Verfügung. Hier finden Sie Kontakte. Senden Sie uns maximal acht Zeilen an: redaktion@steinerschule-basel.ch oder per Post.

Bratschenunterricht für Anfänger*innen und Fortgeschrittene

Mit Freude musizieren und den wunderschönen warmen Klang der Bratsche entdecken!

Die erste Unterrichtsstunde zum Kennenlernen ist kostenfrei; Unterrichtsort ist Basel (4055). Für Kinder biete ich die Möglichkeit eines Leihinstruments an.

Kontakt: Johanna Lamprecht, 077 4865613, mail@johanna-lamprecht.com.

Wohnung gesucht

Suche helle 2- bis 3-Zimmerwohnung in ruhiger Lage mit Balkon oder Terrasse in Dornach oder Arlesheim.

Kontakt: Milena Kowarik, 33 Jahre, Musikerin, 0765493485

Pearl drum set, blau, neuwertiger Zustand zu verkaufen.

Bass drum, Snare, grosses Tom, TomTom, 3 Becken, Hocker, Schläger, Gehörschutz für Kinder.

Verkaufspreis 700,- CHF, Kontakt: manu@traumwort.ch

Schuladministration

Vormittags

Montag bis Freitag 7:45 bis 12:00 Uhr

Nachmittags

Montag bis Mittwoch 14:00 bis 16:00 Uhr

Ausserhalb der Öffnungszeiten erreichen Sie uns per E-Mail: info@steinerschule-basel.ch (Kinderabmeldungen bis 8:10 Uhr)

Jakobshüttli

Leitung: Rahel Bräutigam, jakobshuettli@steinerschule-basel.ch für Kinderabmeldungen

061 331 62 50

061 560 80 47

079 942 00 97

Kindergärten

Kindergarten Holderhüsli

Hohe Winde-Strasse 38, 4059 Basel

Leitung: Sabine Häfner

sabine.haefner@steinerschule-basel.ch

061 361 02 74

Kindergarten Hummel

Niklaus von Flüe-Strasse 19, 4059 Basel

Leitung: Anna Moster

anna.moster@steinerschule-basel.ch

077 489 89 39

Kindergarten Haselbusch – Naturkindergarten

Rainallee 111, 4125 Riehen

Leitung: Simone Dirr

simone.dirr@steinerschule-basel.ch

078 630 60 25

Kindergarten Birsmatthof – Bauernhofkindergarten

Birsmatthof 1, 4106 Therwil

Leitung: Violaine Sirdey

violaine.sirdey@steinerschule-basel.ch

077 416 87 19

Kindergarten Zottelbär

Burgunderstrasse 18, 4051 Basel

Leitung: Sara Sovrani

sara.sovrani@steinerschule-basel.ch

061 274 01 62

Frühe Kindheit

Naturspielgruppe «Bluemegärtli»

Leitung: Lucienne Bockemühl (Mo bis Mi)
lucienne.bockemuehl@steinerschule-basel.ch

076 426 01 63

Hausspielgruppe «Schwalbenäsch»

Leitung: Sylvia Kost (Mo bis Do)
sylvia.kost@steinerschule-basel.ch

061 401 06 77

Hausspielgruppe «Kinderstube Bienengold»

Leitung: Andrea Jost (Mo, Di, Do, Fr)
andrea.jost@steinerschule-basel.ch

079 647 58 70

Eltern-Kind-Gruppe «Marienkäfer»

Leitung: Michaela Ecknauer (Do, Fr)
michaela.ecknauer@steinerschule-basel.ch

061 701 63 57

Eltern-Kind-Gruppe «Rosengold»

Leitung: Noemi Eckinger (Mo, Mi und fortlaufend weitere Tage)
noemi.eckinger@steinerschule-basel.ch

061 411 11 83

Kindereurythmie

Leitung: Michaela Ecknauer (Mi, Do, Fr)
michaela.ecknauer@steinerschule-basel.ch

061 701 63 57

Gemeinschaftsraum

Andres Marbach, Francesco Jonoch, Romanov Vadym, Olivier Hänzi,
Monica Koepfer (Pausenverpflegung)

061 560 80 52

Hauswartung

Thomas Sonderegger (Leitung), Volker Hassemer, Dirk Schilling
Marco Wildhaber

061 560 80 54
079 863 65 90

Raumvermietung

Thomas Sonderegger

061 560 80 54

Schulführungskreis

Der Schulführungskreis ist das Ansprechorgan des Kollegiums. Er steht sowohl Eltern, Schülerinnen und Schülern, Mitarbeitenden als auch der Öffentlichkeit für Anliegen zur Verfügung. Sie erreichen uns über schulfuehrung@steinerschule-basel.ch. Ihre Anliegen werden von Katrin Felber und Heike Baum entgegengenommen und an das jeweils zuständige Gremium weitergeleitet.

Präventions- und Meldestelle

Grenzverletzungen sind kein Kavaliersdelikt. Die Rudolf Steiner Schule Basel nimmt die Verletzungen der physischen, psychischen und sexuellen Integrität sehr ernst.

Deshalb hat sie eine Präventions- und Meldestelle eingerichtet. Sie ist Anlaufstelle für Eltern, Schülerinnen und Schüler und Mitarbeitende, wenn der Verdacht oder die Kenntnis von Übergriffen besteht.

Sie erreichen die Präventions- und Meldestelle über die Schuladministration unter Telefon 061 331 62 50 oder direkt unter meldestelle@steinerschule-basel.ch.

Claudio Czak, Sepideh Saeidi, Alexandra Hunziker

Mediationsstelle

Unsere Mediationsstelle unterstützt Schülerinnen und Schüler, Eltern und Mitarbeitende.

Wenn Probleme in der Kommunikation bestehen, Konflikte nicht mehr lösbar scheinen, steht für Sie folgendes Team bereit, das unabhängig und qualifiziert ist. Anfragen nimmt es während der Schulzeit unter der Nummer +41 76 514 12 16 entgegen oder mediation@steinerschule-basel.ch

Sandra Kohler, Roman Silvani, Isabel Gilli Börlin, Andreas Klier

Drogenpräventionsgruppe

Wir, d.h. Frau Bianca Zeltner (Unterstufe), Frau Alena Kecová (Mittel- und Oberstufe) und Frau Eva Diener (Oberstufe) haben uns zu einer Gruppe zusammengefunden, deren Ziel es ist, ein Suchtpräventionskonzept zu erarbeiten. Der Schwerpunkt dieses Präventionskonzepts richtet sich auf suchterzeugende Substanzen. Darüber hinaus hat es sich die Gruppe zur Aufgabe gemacht, Veranstaltungen und aufklärende Aktionen zu dieser Thematik zu organisieren und durchzuführen.

Unser erstes Projekt ist die Gestaltung und Durchführung eines Tages im kommenden Herbst, der ganz dem Thema Drogen und Drogenprävention gewidmet sein wird und sich sowohl an die Schüler-, die Eltern- und die Lehrerschaft richtet.

Elternrat

Der Elternrat hat die Aufgabe, als Vermittler und Interessenvertretung zwischen Eltern, Kollegium und Schulleitung zu agieren. Er fördert die Kommunikation und den Austausch. Der Elternrat ist ein Forum für Anliegen, Initiativen und Fragen von Eltern. Er diskutiert Themen und leitet sie gegebenenfalls an den Schulführungskreis oder andere interne Instanzen weiter. Er kann bei der Koordination und Organisation von Veranstaltungen oder Aktivitäten der Schulgemeinschaft eine unterstützende Rolle übernehmen. Grundsätzlich haben wir für Anliegen aller Art ein offenes Ohr.

Kontaktaufnahme: Über die Klassen-Delegierten oder per E-Mail an die Elternratsleitung: elternrat@steinerschule-basel.ch.

Rudolf Steiner Schule Basel Mitteilungen

Herausgeber

Kollegium und Schulverein

Redaktion

Michael Debenath
redaktion@steinerschule-basel.ch

Lektorat

Yvonne Lacher

Satz

Sven Baumann

Inserate

redaktion@steinerschule-basel.ch oder Tel. 061 331 62 50 (Schuladministration)

Copyright der Bilder

Lynn Bärffuss: Titelbild. Michael Debenath: Seiten 6, 9, 16, 18, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 33, 34, 35, 36, 39, 47, 49, 50, 52, 56. Rolf Breitenstein: Seiten 7, 8, 11, 13, 38, 41, 44, 46, 54, 55, 59. Jonas Jäggy: Seiten 20, 21, 22, 23. Cornelius Kistler: Seite 7. Wiebke Momsen: Seiten 55, 59. Peter Fornaro: Seite 59. Sophia Galsterer: Seite 56. Isabelle Keiflin: Seite 57. Claudia Kruck-Huber: Seite 58. Damaris Thalmann: Seite 54. Privat und zur Verfügung gestellt: 61, 62, 65

Adresse

Rudolf Steiner Schule Basel
Redaktion Mitteilungen
Jakobsbergerholzweg 54, 4059 Basel
www.steinerschule-basel.ch
Postcheck: 40-6024-5 IBAN CH22 0900 0000 4000 6024 5

Erscheinungsdaten

2 × pro Jahr, Frühling und Herbst
Jahresabonnement: Fr. 40.- (für Eltern im Schulgeld inbegriffen)
Abo-Bestellung: redaktion@steinerschule-basel.ch oder 061 331 62 50
(Schuladministration)

Redaktionsschluss

16. Februar, 10. September

Einswerden mit über 100 Fachtiteln.

Anthroposophische Bücher gibts bei Bider & Tanner.

Bücher | Musik | Tickets
Aeschenvorstadt 2 | CH-4010 Basel
www.biderundtanner.ch



Bider & Tanner

Ihr Kulturhaus in Basel

Nr. 249 | Herbst 2024

Rudolf Steiner Schule Basel
Redaktion Mitteilungen
Jakobsbergerholzweg 54
4059 Basel
www.steinerschule-basel.ch

Postcheck: 40-60224-5
IBAN CH22 0900 0000 4000 6024 5